

Andreas Delor

Werdegang eines 68ers

Wie es dazu kam, dass „nur durch Anthroposophie mein 68er-Impuls bis heute heiß geblieben ist“

(eine Kombination mehrerer Kapitel aus meiner 68er-Schrift:
„...Ich meine die Revolution des Bewusstseins schlechthin...“)

Wie wird man Achtundsechziger?

Für *Rudi Dutschke* war es als Vorbereitung offenbar wichtig, aus der DDR zu stammen, „Grenzgänger“ zu sein. Für andere war aus naheliegenden Gründen gerade eine Herkunft aus der DDR ein großes Hindernis, zum 68er zu werden. Charakteristisch ist, dass es *keine* typischen Merkmale gab, die einen zum 68er prädestinierten. Die Bedingungen, die *mich* dazu machten, mögen vielleicht in ihrer Kombination durchaus einleuchtend erscheinen. Andere aber sind von ganz ähnlichen Kombinationen gerade davon abgehalten worden, 68er zu werden.

So kann ich sagen, dass es in meinem Leben zwei Dinge gab, die mich – noch als Kind – auf mein späteres „68er-Sein“ vorbereiteten. Das eine war eine starke Beeinflussung durch meine *Mutter*, deren Ideale letztlich noch auf die erste Jugendbewegung im 20. Jahrhundert (die „Wandervogel-Bewegung“, s.u.) zurückgingen – esoterische und lebensreformerische Impulse, durchaus stark sektiererisch dargelegt. Erstere bewirkten immerhin, dass in mir bereits als Jugendlichen der Gedanke der *Wiederverkörperung* mit einer gewissen Selbstverständlichkeit lebte, Letztere, dass ich in einer immer schon vorhandenen „Zurück-zur-Natur“-Stimmung, eine Technik- und Betonwüsten-Feindlichkeit noch bestärkt wurde und ich mich als „Naturbursche“ in Wälder und Moore zurückzog – was ein gewisses Mobbing von Seiten meiner Klassenkameraden nach sich zog („Waldschrat!“) und mich zum Außenseiter stempelte. Ich lernte den biologisch-dynamischen Hof Dannwisch kennen und erfuhr, wie *Landwirtschaft als Religion* betrieben wurde – eine mich zutiefst berührende Erfahrung. Noch als Schüler beschäftigte ich mich (als „Naturbursche“) mit den Tier-Expeditionen eines Bengt Berg, der Verhaltensforschung eines Konrad Lorenz; Biologie war mein Lieblingsfach an der Schule.

Das Zweite war ein rebellischer und kreativ-künstlerischer Geist, den ich über meinen jungen Klassenlehrer *Karlheinz Koch* am Gymnasium in mich einsog, welcher mir eine Art Vater-Ersatz wurde. Dessen Revoluzzertum – sein Lieblingsspruch war: „*Seid Sand, nicht Öl im Getriebe!*“ – an einer ansonsten erzkonservativen Schule mit vielen Nazi-Lehrern war wohl bereits eine wetterleuchtende Früh-68er-Erscheinung, deren Geist direkt auf mich übersprang.

(Koch regte mich nicht nur zum *künstlerischen Umgang mit der Sprache* – und dem Leben! – an, sondern stieß mich durch Bücherempfehlung auch auf zwei Gestalten, die prägend für mein ganzes weiteres Leben werden sollten: den Shawnee-Indianer *Tecumseh* und den Begründer der experimentellen Archäologie *Thor Heyerdahl*. *Tecumseh* – ein ganz normales, romantisches Indianer-Jugendbuch? Es bewirkte, dass, während alle meine Klassenkameraden und Freunde stets auf Seiten der „Cowboys“ waren, mir die brutale Ausrottungspolitik gegenüber den Indianern und *allen* Naturvölkern so unter die Haut ging, dass ich mich mit-ausgerottet fühlte: diese Geschichte war brandaktuell. Und ich war hingerissen von diesem *Freien Geist* *Tecumseh*, der eine zutiefst erschütternde *Menschlichkeit* darlebte, die wohl erst von *Mahatma Gandhi* wieder erreicht oder übertroffen wurde.

An *Thor Heyerdahl* wiederum faszinierte mich, dass dieser sein Leben wagte, um die Wege der alten Völker *selber* nachzuvollziehen. Die alten Natur- und Kulturvölker mit ihrer ungeheuren Spiritualität und Naturverwobenheit zogen und ziehen mich mit unwiderstehlicher Magie in ihren Bann – und *Heyerdahl* war einer von denen, der sie wieder in die Gegenwart holte. Auf der Osterinsel suchte er eine uralte Kultur wiederzubeleben und ließ dabei durchaus spirituelle Sehnsüchte durchblicken. Zudem schlug er als durch und durch wissenschaftlich denkender Mensch dem ganzen Wissenschafts-*Betrieb* und seinen Dogmen ins Ge-

sicht und nahm seine Ächtung durch diesen in Kauf – das war genauso brandaktuell. Die Bedeutung des heutigen „spirituellen Erwachens der Naturvölker“ wäre mir ohne Heyerdahl – auch ohne Tecumseh – nie aufgegangen.) Wie gesagt, jeder 68er bringt völlig andere Voraussetzungen mit – Voraussetzungen, denen man es nicht unbedingt ansieht, ob ein 68er draus wird oder nicht.

Ich war als Kind verträumt und verspielt, vor der Schule hatte ich *Angst* – es war in der Kleinstadt *Elmshorn*, weit „in der hintersten Provinz“. Angst vor etwas, das ständig dabei war, mir meine Träume, mein Spiel auszutreiben, mich an Normen anzupassen. An meinem Gymnasium, welches für mich das repräsentierte, was wir später das „System“ nannten, war ein preußischer Beamtengeist, nahtlos in eine Nazi-Gesinnung übergehend, allgegenwärtig und erdrückend – prügelnde Lehrer waren damals noch eine Selbstverständlichkeit! Was von den 68ern bezüglich unserer Eltern-Generation gesagt wurde, ist nicht übertrieben: viele davon waren tatsächlich *faschistisch*, als wäre die Entnazifizierung spurlos an ihnen vorübergegangen; nicht-angepasste Schüler bekamen immer wieder zu hören: „Bei Adolf hätte man euch alle vergast!“ oder: „Geht doch nach drüben!“; jegliches Anders-Sein wurde auf *gewalttätige* Art nicht akzeptiert. Dass die Nazis immer noch in führenden gesellschaftlichen Positionen saßen (Filbinger!), war in Deutschland eine der Hauptursachen des Ausbruchs der 68er-Revolte – es war auch der Auslöser meiner persönlichen Revolte.

Lüppische Anfänge

Das 68er-Wetterleuchten selbst fing ganz harmlos und unspektakulär an, als ich – immer noch Schüler – begann, *Rockmusik* zu hören, selber zu machen und mir die Haare lang wachsen zu lassen. Ersteres taten – zum Entsetzen unserer Eltern – mit einer gewissen Selbstverständlichkeit die meisten meiner Altersgenossen; mit den Haaren allerdings war ich an meiner Schule irgendwann vornweg.

In der Musik hatten es mir insbesondere *Pink Floyd*, *George Harrison* (der die indische Musik in den Westen holte), die *Incredible String Band* und *Frank Zappa* angetan, dessen: „Freak out!“ und seine Botschaft von den „Plastic People“ – den künstlichen, puppenhaften, maschinenhaften Wesen, die wir alle sind – in mir tiefe Spuren hinterließen.

Etwa 1967 konstituierten sich an meiner Schule als „revolutionäre“ Gruppe die *Jusos*, verteilten Flugblätter gegen Preiserhöhungen der lokalen Schwimmhalle oder gegen einen Vietnamkrieg-verherrlichenden Film, vor allem begannen sie alle möglichen Gruppen und Institutionen zu *unterwandern* – eine absolut dröge Sache. Ich schwamm da mit, orientierte mich letztlich aber viel mehr an einzelnen „ausgeflipten“, verrückten Typen, die einen völlig anderen Lebensstil probierten.

Dann geriet mir ein Buch über *Anarchismus* in die Hände (Daniel Guerin: „Anarchismus – Begriff und Praxis“, Frankfurt/M. 1967), und „weg war ich“ – wäre es etwas anderes gewesen, ich wäre Maoist oder sonstwas geworden. Mit meinen langen Haaren, meinem Sauerkraut ums Kinn sowie vor allem dadurch, dass ich mir absichtlich meine abgerissensten Klamotten anzog (während alle anderen in Schlips und Kragen kamen), sprengte ich meine Abitur-Feier; das war absolut „geil“ – heutzutage fasst man sich an den Kopf, wie es damals möglich war, mit soetwas „Revolution zu machen“. Bis heute habe ich es seitdem nicht mehr über mich gebracht, einen Anzug (= Uniform) zu tragen!

Zwei Dinge will ich noch kurz erwähnen, weil sie sehr viel später eine große Rolle spielen sollten: einmal war ich vor allem Anarchismus an Schriften *Silvio Gesells* geraten, dessen „Freigeld-“ oder „Schwundgeld“-Theorie heute in den vielen *Regiogeld*-Initiativen eine wundersame und frappierend erfolgreiche Auferstehung feiert (Gesell war ebenfalls Anarchist, Anhänger von *Max Stirner*). Ich war begeistert von dieser leicht zu überschauenden ökonomischen Idee – das hat mich kurze Zeit später ein wenig „Marxismus-resistent“ gemacht – leider nicht vollständig.

Eine zweite Idee, die ich schon von meiner Mutter als Heranwachsender aufgenommen hatte, war die einer durch *spirituelle* Kräfte („Levitation“) verwandelten *Technik*, wie sie der Erfinder *Viktor Schauberger* (und andere) bereits erfolgreich realisiert hatten. Mit dieser Idee, die natürlich die gesamte Physik auf den Kopf stellt, konnte ich allerdings nirgendwo landen, blieb auch späterhin der „spinnerte Waldschrat“.

An der Uni

1969 kam ich dann an die Uni (studierte Biologie, aus meiner Naturliebe heraus) und stürzte mich mit-ten in die brodelnde Revolte – hier wehte ein völlig anderer Wind, auch wenn es nur *Kiel* war, ein Neben-Schauplatz der Bewegung. In dieser Gesellschaft von *lauter* Außenseitern hatte ich zum ersten Mal überwältigende *Gemeinschafts*-Erlebnisse. Es war zwar lange nicht nur das Bestreben, Anschluss zu finden, das mich zum 68er machte, aber, der Ehrlichkeit halber sei's gesagt, immerhin *auch*.

Allerdings war ich ein Jahr „zu spät gekommen“, die antiautoritären Anfänge, die große Zeit von Rudi Dutschke, der Kommune 1, des Pariser Maiaufstandes, des In-den-Gerichtssaal-Scheißens usw. kannte ich nur vom Hörensagen bzw. aus den Medien. Ein Freund von mir, der den Pariser Mai-Aufstand mitgemacht hatte, erzählte mir später: „*Was glaubst du, was damals in Paris los war. Wir haben es alle erlebt: der Himmel stand offen, wenigstens einen Moment lang.*“ (Nun, Barrikadenschlachten mit der Polizei, brennende Autos – und der Himmel offen, wie passt das zusammen? Es passt, selbstverständlich nicht wegen, sondern *trotz* der brennenden Autos.) Im Grunde aber muss im Jahr davor – 1967, im „Sommer der Liebe“ – der Himmel sogar noch offener gewesen sein, zumindest in England und Amerika – sogar in China. Von alledem hatte ich als Schüler im Provinznest Elmshorn außer einem unbestimmten Aufbruchs-Gefühl nichts mitbekommen. Ich gehörte bereits zur zweiten Halb-Generati-on der 68er; die erste Generation, das waren Dutschke, Teufel, Krahl, Cohn-Bendit gewesen – ihre Zeit war bereits vorüber. (Da ich hier aber einen ganz subjektiven Ansatz verfolge und es Bücher genug über diese Anfangszeit gibt, überlasse ich es dem Leser, sich dort zu informieren.) Ich fand die „eigentliche“ 68er-Bewegung also schon vor und begab mich nach den läppischen Anfängen dann allerdings mit Haut und Haaren hinein.

Dass ich nicht zu den Initiatoren der Bewegung gehörte, machte mir aber zu schaffen; ich musste mich an Bestehendes anpassen. Meine „Schwundgeld“-Auffassung z.B. passte ebensowenig wie meine Vorstellung einer „spirituellen Technik“ in die *marxistisch* geprägte Denkrichtung der sog. „Neuen Lin-ken“ hinein. – Heute ist mir klar: ein freier Meinungsbildungs-Prozess war damals gar nicht möglich; jeder passte sich an den „mainstream“ der Revolte, an „wabernde Stimmungen“ an (bei den neueren Jugendbewegungen ist es offensichtlich nicht anders). Ich stürzte mich damals – immerhin noch als Ju-gendlicher! – auf *von außen* gelieferte Erklärungen für das dumpf gefühlte „große Unbehagen“ in mir, auf Ideologien, die gerade „in“ waren, und vertrat sofort das kaum Gelesene oder Gehörte aggressiv nach außen. Vollauf war ich damit beschäftigt, ins Lebensgefühl der Szene einzutauchen, die in der Be-wegung gärenden Ideen aufzunehmen – an etwas *Eigenes* war über lange Zeit gar nicht zu denken.

An Aktionen machte ich damals so ziemlich alles mit, was dazugehörte, ob mit oder ohne Sinn: friedliche und gewalttätige Demonstrationen, Sit-ins, Verteilen von Unmengen Flugblättern, Werfen von Farbbeuteln und Buttersäure zum Sprengen von Vorlesungen, Schlägereien mit der Polizei, Haus-besetzungen, Leben in Kommunen. Wir alle kosteten die freie Sexualität. Es war die *Revolution um der Revolution willen*, als *Happening*, als „ästhetischer Zustand“.

Als Zugabe dann viele extrem fruchtlose und frustrierende politische Diskussionen, „Theorie-Schei-ße“ – auch das kostete ich leider voll aus. Diese Diskussionen waren so recht das Urbild dessen, wie Gespräche gerade *nicht* ablaufen sollten: der Versuch, dem „politischen Gegner“ durch Überreden oder Gewaltandrohung die eigene Meinung überzustülpen, ihm gerade *nicht zuzuhören* oder gar wirklich auf ihn einzugehen – ja, ihn durch Überschreien, Farbeier-Werfen und anderes möglichst gar nicht erst zu Wort kommen zu lassen.

– Auf der anderen Seite geriet ich an *Drogen*, gottseidank nur *leicht* (dies und die Gewalttätigkeiten sind das Einzige, von dem ich wollte, es wäre mir erspart geblieben), lernte *Indien-Fahrer* kennen und lauschte gebannt ihren Erzählungen, hörte und machte selber *experimentelle Rockmusik*, las – all das, während ich gleichzeitig „voll am Revoluzzen war“ – quasi alles von *Hermann Hesse*, mein Lieblings-buch war „Siddharta“; beschäftigte mich mit *Erich Fromm*: „Die Kunst des Liebens“ und mit *Mahatma Gandhi*, mit Zen-Buddhismus und indischer Mythologie sowie verschiedenen „Naturreligionen“, hatte nach wie vor eine ganz besondere Beziehung zu allen Naturvölkern, insbesondere zu den Indianern (und wollte diese nicht wie meine APO-Genossen in den Zivilisationsprozess eingliedern, sondern von ihnen Weisheit und Naturverbundenheit lernen!) und hörte intensiv *exotische* Musik der verschiedens-ten Völker – avantgardistische „Neue Musik“ allerdings auch, genauso intensiv.

Maoismus und Anarchismus

In was war ich da nur hineingeraten?! Als ich an die Uni kam, gab es an jeder Fakultät revolutionäre „Basisgruppen“, offen für jedermann – ich war aber kein halbes Jahr dort, da wandelten all diese Gruppen sich schlagartig um in „Rote Zellen“, die nun stramm *marxistisch-leninistische* Schulung betrieben (meist wurde *Mao* gelesen: „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“; all das las ich natürlich auch) und schon bald darauf versuchten alle, in verschiedenster Weise *Kommunistische Parteien* zu gründen („ML-Gruppen“, später „K-Gruppen“ genannt; ein Fossil davon ist die heutige MLPD). Die Genossen verloren ihre legere Haltung und bekamen den „eisernen Blick“.

Das große *Mao-Fieber* war ausgebrochen. Ich konnte es sogar nachfühlen; wäre ich nicht vorher auf den Anarchismus gestoßen, ich wäre diesem Guru auch verfallen. Seine Ideen vom Guerillakrieg: faszinierend! Noch faszinierender: die „Permanente Revolution“! *Mao* schrieb so weise, so einfach, so von echtem Idealismus durchglüht – und auch ich schaute nicht auf die Massenmorde, auf die Massaker an den tibetischen Menschen und der tibetischen Kultur, verzieh ihm weitgehend seinen gnadenlosen Führungsstil bzw. realisierte ihn gar nicht richtig, noch all das, was in der Kulturrevolution geschehen war. In Frankreich war ihm sogar *Jean-Paul Sartre* verfallen.

Allerdings trauerte ich der *antiautoritären* Revolte mit ihren verrückten Happenings nach; das machte mich – zusammen mit den Albernheiten der ML-Gruppen – immerhin trotz aller Faszination „Mao-resistent“. So fand ich mich in der „Anarcho“- oder „Sponti“-Bewegung wieder, welche sich als Gegenpol zu den Maoisten verstand (später entwickelten sich die „Autonomen“ daraus, der „Schwarze Block“, das war aber nach meiner Zeit). Anarchie, und hier liegt tatsächlich ein gravierender Unterschied zu Marx, setzt nicht auf die Masse, sondern auf das *Individuum* (wie der bürgerliche Liberalismus? Nein, dieser setzt auf die Freiheit lediglich des Ausbeuters!!!). Jede *Parteistruktur*, sagten wir uns – und vertrete ich heute noch –, wächst sich von Beginn an zu einem *Machtinstrument* aus. An der UdSSR sowie an China war überdeutlich zu sehen, dass hier das „System“ ganz eindeutig aus den Revolutionären selbst und ihrem Nachwuchs bestand. Die herrschende Klasse der Kapitalisten war nur von derjenigen der Parteibonzen abgelöst – tatsächlich *hat noch kein Revolutionär, einmal an der Macht, diese freiwillig wieder abgegeben*; alle Revolutionen, die in Schreckensherrschaften der Revolutionäre endeten – das sind fast alle –, offenbaren dies überdeutlich. „Der schrecklichste der Schrecken ist der Revolutionär in seinem Wahn“ – dass dies auch für gewaltsame *anarchistische* Revolutionen gilt, s.u., machten wir uns leider nicht klar.

Historisch nahmen wir uns die Pariser Kommune als Vorbild, die anarchistische „Machnow-Bewegung“ in Russland, den „kurzen Sommer der Anarchie“ im spanischen Bürgerkrieg – ja, und manch einer sogar Chinas Kulturrevolution, wo in den Betrieben die verkrustete Parteierrschaft aufgehoben und durch basisdemokratische Modelle ersetzt *schien* – was wirklich dort stattgefunden hatte, ahnte im Grunde keiner von uns. So wie die ML-Gruppen sich auf Marx, Lenin (sogar Stalin) und Mao abstützten, taten wir dies mit *Bakunin, Kropotkin, Machnow, Malatesta, Durrutti* und anderen (leider nicht mit *Max Stirner*, der war ebenso „out“ wie *Mahatma Gandhi*) – sowie auf den „Räte-Kommunisten“ (Rätekommunismus: ein etwas stärker Theorie-betonter Anarchismus) *Otto Rühle*.

Was sind denn „Räte“? Nun, wir stellten uns vor, dass jeder Betrieb sich basisdemokratisch seinen eigenen „Betriebsrat“ selber wählt, seine eigenen Manager, die dann die Geschicke dieses Betriebes im Sinne der Arbeiter leiten. Die Gewinne sollten unter die Arbeiter verteilt werden – oder gleichmäßig unter alle Menschen. Dass dies ja in Titos jugoslawischer „Arbeiterselbstverwaltung“ wenigstens teilweise schon verwirklicht war und nicht besser funktionierte als die Planwirtschaft der übrigen „sozialistischen“ Länder, wollten wir so genau gar nicht wissen, hier trafen wir uns mit den Maoisten, die ins damals maoistisch ausgerichtete Albanien pilgerten, sahen, dass alles hinten und vorne nicht klappte und desungeachtet am Maoismus festhielten, als hätten sie nichts gesehen.

Otto Rühle ist aber insofern eine interessante Gestalt, als er in seinem Buch: „Von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution“ (Neuausgabe Berlin 1970) herausgearbeitet hatte, dass in Russland und China gar keine „proletarische Revolution“ gegen den Kapitalismus geschehen war, sondern eine *Bauern*-Revolution gegen den *Feudalismus* – daran kommt man kaum vorbei. Folglich sei dort die kommunistische Machtübernahme die eigentlich „bürgerliche Revolution“ gewesen – die führenden kommu-

nistischen Parteimitglieder waren alles Bürgerliche. Karl Marxens Satz: „*Das Sein bestimmt das Bewusstsein*“ besagt ja, dass alles Denken von den gesellschaftlichen Verhältnissen seines Trägers abhängt. Wer aber ohne Zweifel selber aus rein bürgerlichen Verhältnissen stammt, sind Marx, Lenin, Stalin und Mao – Friedrich Engels war sogar Industrieller gewesen. Nach Marx' eigenem Verständnis ist also der Marxismus eine durch und durch bürgerliche Ideologie – was Rühle auch inhaltlich schlagend nachwies. Die marxistische Argumentation: „Man kann aber doch seine Klasse verraten!“ beweist nur die Ungültigkeit von Marx' Postulat – sowie die Tatsache, dass man, wenn es um die Bewahrung des eigenen *Glaubens* geht, gegen jegliches *Denken* immun ist.

Aber auch das, was wir unter Anarchismus verstanden, machte trotz allem am überall in der APO grassierenden Marxismus fest, übernahm – abgesehen von der *Partei-Organisation* – vollständig dessen *ökonomisches* Konzept, war doch der historische Anarchismus genau wie der Marxismus Teil der *Arbeiterbewegung* gewesen; die Anarchisten hatten diese anfangs sogar gewaltig dominiert. Nun ist jedoch auf den ersten Blick zu sehen, dass die 68er-Revolte mit der Arbeiterbewegung rein gar nichts zu tun hat – wir waren „kleinbürgerliche“ *Studenten!* Unser Versuch, uns rein aus dem Kopf heraus da anzuhängen – Anarchisten wie Maoisten jobbten in Betrieben und probierten, dort proletarische Betriebsgruppen aufzubauen – war ein nicht nur aussichtsloses, sondern auch völlig verlogenes und lächerliches Unterfangen.

(Dass es gegenwärtig den „Kleinbürgern“ wirtschaftlich oft *schlechter geht als vielen Arbeitern*, zeigt, dass die marxistische Klassenanalyse auf unsere heutige Zeit nicht anwendbar ist – wir schauten überhaupt nicht auf die Realität, sondern nur auf die Theorie. Abgesehen davon betrieben Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaften eine Arbeiter-Klientel-Politik stets nicht nur auf Kosten der *Umwelt* – s. Atom- und Kohlekraftwerke –, sondern ebenfalls auf Kosten der *Arbeitslosen* und tun dies bis heute. Man pocht auf erkämpfte Privilegien der Arbeiter wie Kündigungsschutz, hohe Löhne usw., obwohl man genau weiß, dass damit *die Arbeitslosigkeit steigt* – anstatt sich um eine *gesamtgesellschaftliche* Lösung zu bemühen. Außerdem wird dadurch eine unaufhaltsam wuchernde, jegliches Leben erstickende *Bürokratie* herangezüchtet, die völlig kontraproduktive Arbeit leistet: eines der großen Krebsgeschwüre unserer Gesellschaft. Tatsächlich hat z.B. in England die erzkonservative *Margret Thatcher*, indem sie mit eiserner Hand die Macht der Gewerkschaften brach, viel mehr nicht nur für die Wirtschaft insgesamt, sondern, wie sich gezeigt hat, gerade für die *Arbeiterklasse* getan!)

Wir Anarchos setzten aber nicht nur auf die ökonomische Analyse des Marxismus; wir setzten vor allem immer noch auf eine

Gewaltsame Revolution

, übten uns in blindem Aktionismus, suchten die 68er-„Konfliktstrategien“ weiterzuführen, mehr oder weniger gewalttätig bis hin zu einer gewissen Frankfurter „Putzgruppe“, aus der ein späterer Außenminister der BRD hervorgehen sollte. Schon früh war in der 68er-Bewegung die Maxime aufgestellt worden: Gewalt gegen Personen: Nein, Gewalt gegen Sachen: JA – wie sich das aber immer feinsäuberlich voneinander trennen ließ, wussten wir nicht so genau.

Zwar war unsere Gewalt *provoziert* worden: auf fast jeder Demo erlebten wir, dass regelmäßig die „Bullen“ anfangen, draufloszuprügeln; beim Schah-Besuch drosch die Polizei zusammen mit „Jubelpersern“ auf die Studenten ein – arbeitete offen mit einem offen faschistischen System zusammen! – und dabei wurde dann *Benno Ohnesorg* erschossen (durch den Stasi-Mann *Karl-Heinz Kurras*). Von den politisch dafür Verantwortlichen wurde und wird bis heute das brutale Vorgehen der Polizei stillschweigend gebilligt, geradezu einkalkuliert, weil damit unsere eigene Gewalttätigkeit herausgelockt und die Bewegung mühelos kriminalisiert werden konnte (der RAF und Bewegung 2. Juni wurden vom Verfassungsschutz sogar die ersten *Bomben* geliefert!).

Im Gegensatz zu den gewaltlosen Bewegungen um Mahatma Gandhi oder Martin Luther King *ließen* wir uns aber auch regelmäßig mit Wonne provozieren, *hatten selber Spaß am Prügeln!* Tatsächlich schaukelte sich hier aus Gewalt und Gegengewalt eine Bewegung ganz aus dem *Bauch* heraus auf – alles andere als eine nachhaltige Emanzipation der Einzelnen. Jede *Massenbewegung* ruft uralte, vorindividuelle Kräfte auf und kippt automatisch wieder um – die Blutbäder zeigen, wohin das führt.

Wir dehnten unsere Gewalt-Bejahung sogar auf die Rechtfertigung von *Guerillakriegen* aus. Jede

pazifistische oder *gewaltlose* Einstellung, so argumentierten wir, sei in Wirklichkeit nur Ausdruck von Feigheit, sich dem „bewaffneten Kampf“ als einzig wirksamem Mittel der Gesellschafts-Veränderung zu stellen, denn „die Macht kommt nunmal aus den Gewehrläufen“. Aus dieser Haltung konstituierte sich 1970 mit der Baader-Befreiung die RAF, welche dann 1977 im „Deutschen Herbst“ ein so schreckliches Fanal setzen sollte: „*Ich selbst war in jener Zeit Mitglied der Anarchoband „Ton Steine Scherben“ und habe als Zeitzeuge erlebt, wie sich frühzeitig die Geister schieden. In der linken Szene lief jeder mit einer Ideologie herum, die er den jeweils Andersdenkenden als allein selig machende Heilslehre aufzuzwingen versuchte. Auch wenn wir zur Fraktion der linken Künstler gehörten und einer unserer Songs „Macht kaputt, was euch kaputt macht“ hieß, hatte selbst unser Sänger Rio Reiser kein Verständnis für den martialischen Auftritt der neuen Splittergruppe (RAF). Eine Maschinenpistole als Symbol für die Vision einer neuen Gesellschaft? Nein! Das hatten wir nicht gewollt, und damit wollten wir nichts zu tun haben. Später tauchten vereinzelt RAF-Mitglieder als Besucher in unserer Kommune auf. Sie waren wie Geister aus einem Paralleluniversum, die sich auf der Reise ins Nirgendwo befanden, verstörend und erschreckend in ihrer selbsterwählten Isolation und Unerreichbarkeit. (...) Unfassbar ist nur der innere Widerspruch einer mentalen Verfassung, die eine ganz andere Revolution in Verruf gebracht hat, deren naive, aber immerhin menschliche Losung: „Make love, not war“ vielleicht mehr bewegt hat als jede Ideologie.“* (Ulrich Magnus Hammer: „Der Andersweltler“ in „Der Spiegel“ 50/2008) – Nicht anders als bei der RAF sah es auch bei der anarchistischen Konkurrenzgruppe „Bewegung 2. Juni“ (am 2. Juni 1967 war Benno Ohnesorg erschossen worden) aus, der immerhin als prominenteste Mitglieder die ehemaligen „Kommune1“-Mitglieder *Bommi Baumann* und *Fritz Teufel* angehörten. Ähnlich wie die RAF lieferte sie sich Schusswechsel mit der Polizei, bei welchen auf beiden Seiten Menschen starben, verübte Banküberfälle, entführte den Berliner Politiker Peter Lorenz und scheute selbst vor einem Feme-Mord nicht zurück.

Ich war, obgleich ich selber durchaus an gewalttätigen Demonstrationen, Schlägereien mit der Polizei usw. teilgenommen hatte, allein schon als von jeglichem Zwang angewiderter Anarchist und ein wenig-von-Gandhi-Beeinflusster angewidert von den frühen RAF- und 2.Juni-Aktionen (im Wesentlichen Bankeinbrüche und Bomben-Legen). Dennoch verspürte ich – in Kiel noch nicht, aber etwas später dann in Hamburg, s.u. – diesen starken *Sog in den Untergrund*, kannte nicht wenige Genossen (die mir teils sogar sehr sympathisch waren), welche auf dem Sprung in die RAF oder den 2. Juni waren; dass es nicht auch mich getroffen hat, ist nicht mein Verdienst, sondern purer Zufall.

Anarchie heißt *Herrschaftslosigkeit* und das kann doch wohl nur bedeuten: völlige *Gewaltfreiheit*. „*Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn der Frieden ist selbst der Weg*“ (Mahatma Gandhi). Wirklicher Anarchismus kann nur aufbauen auf der *Emanzipation des Einzelnen* bzw. *aller* Menschen, was nur evolutionär und gewaltlos möglich ist und vor allem zentral in der *Pädagogik* ansetzen muss. Die großen Friedensfürsten unserer Zeit – Albert Schweizer, Rudolf Steiner, Mahatma Gandhi, Dag Hammarsköld, Janusz Korczak, Martin Luther King, Michail Gorbatschow, Nelson Mandela, Ute Craemer, Ibrahim Abuleish oder Muhammad Yunus waren (auch wenn es Bewegungen um sie gab) nicht-kopierbare Individualisten, wahrhaft freie Geister – *hier* liegt die wirkliche Revolution der Menschheit! All dies wurde mir – obwohl ich Gandhi bewunderte – so richtig leider erst später klar.

Amsterdam und die Alternativ-Bewegung

Ich brach 1970 mein Biologie-Studium ab (weil ich keine Lust hatte, eine Alge nach der andern auswendig zu lernen, inhaltlich war das Studium absolut öde und brachte mich immer mehr von meinem Ziel ab, der Natur näherzukommen) und „flippte aus“ nach Amsterdam, um die relativ friedliche anarchistische Gruppe der „Kabouters“ („Zwerge“) kennenzulernen. Diese hatten den „Oranje-Freistaat“ ausgerufen auf der Basis von besetzten leerstehenden Häusern (die ersten Hausbesetzungen in Europa) und auf einer Hauptverkehrsstraße einen Orangenbaum gepflanzt; was ich dort vorfand, war allerdings auch damals schon eine sehr von Hasch-Düften durchwaberte Subkultur.

Immerhin tauchte in Amsterdam zum ersten Mal das Stichwort: „*alternativ*“ auf, sogar in großem Umfang – also das Bestreben, nicht nur *gegen* alles anzurennen, sondern auf jedem Lebensgebiet ganz konkrete Alternativen zu erarbeiten – ein letztlich ungeheuer fruchtbarer Ansatz, der erst etwas später auch auf Deutschland und andere Länder übergriff; die Holländer scheinen die ersten damit gewesen zu

sein.

Und diese Alternativ-Bewegung umfasste Revoluzzer und Hippies gleichzeitig! Seit Anfang der Siebziger Jahre versuchte sie – mit und ohne spirituellem Hintergrund – die „Große Veränderung“ *praktisch* darzuleben in dem Bestreben, eine möglichst umfassende Gegenkultur aufzubauen, welche von vornherein als *Gesamtkunstwerk* empfunden wurde. Da war eine alternative Landwirtschaft, Naturkostläden, Handwerk und Kunsthandwerk – alternative kleine Spinnereien, Webereien, Schreinereien, Töpfereien, selbst „alternative“ KFZ-Werkstätten gab es, die den Freaks ihre Enten reparierten, und „alternative“ Druckereien, die Flugblätter und linke Bücher druckten. Viele Freaks stürzten sich in die alternative Medizin und wurden Heilpraktiker oder Therapeuten.

Natürlich war es eine Gegenkultur von rührender Naivität, immer noch eine Zurück-zur-Natur-Stimmung, Flucht vor der bösen Realität, das Allermeiste davon versank recht bald wieder in der Bedeutungslosigkeit. Ungeheuer viel Idealismus und Energie wurde aus Orientierungslosigkeit verschwendet, unendlich viele resignierte und desillusionierte Freaks blieben auf der Strecke. Was blieb, waren z.B. die Windräder, die ökologische Landwirtschaft, etliche therapeutische Ansätze – und die Waldorfschulen.

Auch ich hatte meine Alternativ-Idee im Rucksack: nichts Geringeres hatte ich vor, als im „Oranje Freistaat“ das erste Nachkriegs-Regiogeld im Sinne Silvio Gesells aufzubauen – was an meinen Sprachschwierigkeiten in Holland, vor allem aber an meiner schieren Unreife (mit 19 Jahren!) kläglich scheiterte. Danach verlor ich die „Schwundgeld“-Idee ohne wirkliche Widerlegung mehr und mehr aus den Augen und wandte mich – zu meiner Schande sei`s gesagt – einer zwar anarchistisch gefärbten, aber dennoch marxistischen Auffassung zu.

Die Unwirtlichkeit unserer Städte

Ich blieb nur ein halbes Jahr in Amsterdam, danach ging ich nach Hamburg, um Kunst zu studieren – *als Revoluzzer Kunst studieren?! Für meine Genossen passte das wahrlich nicht zusammen (dabei dröhnten sich alle mit Rockmusik voll); die einzige Kunst, die sie aus ihrer Ideologie heraus gelten ließen, war „Kunst als Anklage“ bzw. „Kunst als Revolutions-Propaganda“ – für mich schon damals das Schauderhafteste, was es gibt. Auch die Revoluzzer waren also auf dem Trip, nur ja den Menschen das Spielen auszutreiben!* – von dieser Warte aus trug ich also ein völlig „bürgerliches“ Kunst-Ideal in mir, wollte „moderner Bildhauer“ werden. Allerdings ging ich an der Kunsthochschule buchstäblich unter, bekam keinerlei Perspektive. Umso mehr stürzte ich mich in verschiedene Hamburger anarchistische und rätekommunistische Gruppen, wo man mich (besonders bei den Anarchos) mit meinem künstlerischen Anliegen gewähren ließ – allerdings fragte auch keiner danach. Welche Rolle das Künstlerische in meinem Leben spielte, mag folgende Episode verdeutlichen:

Ich erinnere mich noch gut, wie ich etwa 1971 zusammen mit einer Freundin mit der Straßenbahn durch die Hamburger Innenstadt fuhr und wir im Geiste dabei waren, ein Haus nach dem anderen abzureißen, einfach weil sie so steril und scheußlich waren – kaum ein Haus fand Gnade vor unserem beleidigten ästhetischen Empfinden, nein, Lebensgefühl. Die Menschheit hat sich an die Furchtbarkeit unserer Beton-, Asphalt- und Technik-Wüsten bereits so vollständig gewöhnt, dass sie deren Un-Aushaltbarkeit schon ganz normal findet. Es gibt aber ein Buch von *Alexander Mitscherlich*: „Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Anstiftung zum Unfrieden“, welches 1968 eine nicht geringe Rolle gespielt hatte. (Neben der islamistischen Ideologie war es, wie man weiß, auch die *Unmenschlichkeit der Hochhäuser*, die 2001 den Attentäter *Mohammed Atta* bewog, sein Flugzeug in den Nordturm des World Trade Centers zu stürzen!).

In *Michael Endes* „Momo“ wurde die Sache wenige Jahre später vielleicht am deutlichsten ausgedrückt: „*Und schließlich hatte auch die große Stadt selbst mehr und mehr ihr Aussehen verändert. Die alten Viertel wurden abgerissen und neue Häuser wurden gebaut, bei denen man alles wegließ, was nun für überflüssig galt. Man sparte sich die Mühe, die Häuser so zu bauen, dass sie zu den Menschen passten, die in ihnen wohnten; denn dann hätte man ja lauter verschiedene Häuser bauen müssen. Es war viel billiger und vor allem zeitsparender, die Häuser alle gleich zu bauen. Im Norden der großen Stadt breiteten sich schon riesige Neubauviertel aus. Dort erhoben sich in endlosen Reihen vielstöckige Mietskasernen, die einander so gleich waren wie ein Ei dem anderen. Und da alle Häuser gleich*

aussahen, sahen natürlich auch alle Straßen gleich aus. Und diese einförmigen Straßen wuchsen und wuchsen und dehnten sich schon schnurgerade bis zum Horizont – eine Wüste der Ordnung! Und genauso verlief auch das Leben der Menschen, die hier wohnten: schnurgerade bis zum Horizont! Denn hier war alles genau berechnet und geplant, jeder Zentimeter und jeder Augenblick.“ (Michael Ende: „Momo“)

Sterilisierung („reine Zweckbauten“; als ob Sterilisation auch nur im Geringsten den Menschen zweckdienlich wäre) ist das, was die moderne Zivilisation mit unserer gesamten Umwelt anstellt. *Schönheit* (was heißt schon Schönheit; ich rede hier keinem Kitsch das Wort; Dramatik, ja Hässlichkeit gehört genauso dazu!) wurde aus dem Leben völlig herausgeschnitten und in Konzertsäle, Museen und Galerien gepackt, weswegen ein moderner Komponist wie *Pierre Boulez* sich zu dem Ausruf gedrängt fühlte: „*alle Opernhäuser der Welt gehören in die Luft gesprengt!*“

Ich wollte, ich hätte damals schon gewusst, was ich erst 2004 bei einem Besuch auf *Lanzarote* erfuhr: dort hatte der moderne Künstler *César Manrique* nicht seinen Wohnsitz aufgeschlagen und Kunst produziert, sondern er war aus dem abgehobenen Kunst-Elfenbeinturm ausgestiegen und hatte die ganze Insel, das gesamte dortige Leben künstlerisch durchzugestaltet bis in die alltäglichsten Kleinigkeiten hinein. Er brachte es fertig, seine Gestaltungs-Ideen gegen die mannigfaltigsten Interessen durchzusetzen; griff massiv in die Insel-Politik, -Gesellschaft und -Wirtschaft ein und galt schließlich als ungekrönter König dieses Eilands – man wird an die „*soziale Plastik*“ von *Joseph Beuys* erinnert (ebenfalls eine 68er-Gestalt); was Lanzarote heute ist, verdankt sie César Manrique. Sein Konzept war, nicht gegen die *wirklichen* wirtschaftlichen Interessen zu arbeiten – das ist dort fast ausschließlich der Tourismus. Er schaffte es, die Priorität von *Umweltschutz* und *Landschaftsgestaltung* sowie eine Verbindung ganz moderner mit traditioneller Architektur zur Basis der wirtschaftlichen Grundlage der Insel zu machen. So gestaltete er in großartiger Weise viele *Restaurants* an erlesenen Stellen der Insel, ein Schwimmbad und eine Konzerthalle in einer Lavahöhle, einen Vulkan-Park, einen als Krater gestalteten Kaktus-Garten u.v.m., überall in der Mitte von Straßen-Rondellen stehen seine vom Winde bewegten Plastiken wie magische Merkzeichen in der Landschaft. Sein eigenes Haus errichtete er inmitten eines zerrissenen Lava-Feldes, indem er diese Lava-Strukturen in verblüffender Art in die Gestaltung miteinbezog. Er erreichte es, die Insel (fast) *frei von Reklame* und Hotel-Scheußbauten zu halten, regte die Bewohner an, ihre Häuser ganz modern und doch in Anknüpfung an den alten Insel-Stil zu bauen und mit alledem gelang es ihm, zu einer *Einheit von Kunst und Natur* zu kommen, die nicht nur in der Kunstgeschichte einzigartig dasteht.

Wunden-Lecken

Alles in allem: die „heiße Zeit“, der eigentliche Aufbruch war bereits Anfang der 1970er Jahre vorbei, die Bewegung erstarrte in dogmatischen Positionen, zersplitterte immer mehr, der Kampf wurde sehr schnell sinnlos. Meine „revolutionäre Arbeit“ in verschiedenen anarchistischen, rätekommunistischen und am Ende sogar Rote-Hilfe-Gruppen in Hamburg war ein planloses und immer hilfloser werdendes Suchen, dem jegliche Perspektive mehr und mehr abhanden kam.

Alles leckte sich die Wunden. Keiner, der da mitgemacht hatte, kam wohl um zwei Dinge herum: erstens um die große Verzweiflung, dass sich in der Gesellschaft bis auf Kleinigkeiten nichts ändern wollte, dass sich Konsumterror, Ausbeutung und Verelendung der Dritten Welt, Umweltzerstörung, Geschäfte mit dem Massenmord, Massaker, Genozide, Folterungen überall, die „Große Umverteilung von unten nach oben“ usw., kurz die ganze brutale Sinnlosigkeit immer nur noch steigerte. Ich las damals ein Interview mit dem Umwelt-Aktivisten *Holger Stroh* in der „taz“, in welchem dieser bekannte, dass ihn das von ihm selbst erforschte Ausmaß der Umwelt-Katastrophe nachts von einem Alptraum in den anderen werfen würde. Dabei war deren wirkliches Ausmaß damals noch gar nicht bekannt! Alle Zustände, gegen welche nicht nur die 68er, sondern sämtliche Jugendbewegungen im 20. Jahrhundert Sturm gelaufen sind, haben sich seither verschlimmert, neu hinzugekommen ist vor allem die atomare Bedrohung nun auch durch Dritt-Welt-Staaten, die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifende Gen-Manipulation (das Produzieren mikrobischer, pflanzlicher und tierischer Monster, bald auch menschlicher), die immer heftiger vorangetriebene Entwicklung des Cyborg-Menschen – sowie der globale Siegeszug der Drogenmafia, losgetreten durch *unseren* Drogenkonsum.

Haben wir durch unsre Revolte denn gar nichts bewirkt? – O doch, eine Menge. Eine Sensibilisierung gegenüber Rassen- und Minderheiten-Diskriminierung, gegenüber Kindesmisshandlungen, Frauen-Unterdrückung, Umwelt-Zerstörung, das Fallen vieler gesellschaftlicher Tabus, das Wachsen eines spirituellen Bewusstseins bei immer mehr Menschen usw. Gottseidank war unser Aufstand nicht ganz umsonst. Dennoch ist unübersehbar, dass das Überleben des Planeten immer unwahrscheinlicher wird.

– Das Zweite aber, um das wir 68er nicht herumkamen, war die „Große Ernüchterung“, dass alle Rezepte und großartigen Strategien, die wir gegen all den Horror hatten, sich als völlig illusorisch erwiesen. „*Fang doch erstmal bei dir selber an!*“ wurde in der Nach-68er-Zeit ein geflügeltes Wort. Das hatten wir nicht gelernt. Lieber wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; es begann der große Run in die Bürgerlichkeit, in die Karriere, in Pragmatismus und Abgebrühtheit. Diese Ernüchterung betraf Revoluzzer und Hippies gleichmäßig.

Viele diktatorische Regime sind jedoch irgendwann, wenn die Zeit reif war, von selbst zusammengebrochen bzw. konnten von gewaltlosen Volksaufständen gestürzt werden: in Spanien, Portugal, der Sowjetunion, der DDR usw. – wobei allerdings der *Kapitalismus* sich auf diese Weise nicht abschaffen lässt, das geht nur durch *konkrete Alternativen*. Denn in Wirklichkeit ist das System, wie Mao ganz richtig erkannte, ein Papiertiger. Ich mache es nur durch meine Angst, meine Ideologie und meine Phantasielosigkeit allmächtig, indem ich realitätsblind die vielen Möglichkeiten, die einfach da sind, nicht beachte und ergreife. „*Nehmt euch die Freiheit, sonst kommt sie nie*“ (Wolf Biermann 1968), schöpft das eigene kreative Potential so intensiv wie möglich aus! Tatsächlich ist es überall möglich, im Kleinsten mit der Großen Veränderung, von der wir damals nur träumten, jetzt und hier anzufangen, gewaltlos und evolutionär, letztlich sogar in totalitären Staaten. „*Sei du selbst die Veränderung, die du erreichen willst in der Welt!*“ (Mahatma Gandhi). Gandhi hat mit dieser Haltung eine Weltmacht in die Knie gezwungen. Weil Gedanken Lebensmächte sind, haben wirkliche Veränderungen im kleinsten Kreis eine ungeheuer viel größere Wirkung, als man aus materialistisch borniertem Bewusstsein glauben kann – so wie kleine Akupunktur-Einstiche eine weit ausstrahlende Wirkung haben.

Damals konnte ich das allerdings noch nicht sehen; Anfang der 1970er Jahre hat mich tatsächlich oft die große Verzweiflung geschüttelt und ich denke, wer keine *spirituelle* Perspektive hat, hat tatsächlich allen Grund dazu. Mit unserer Haltung: „erst muss das ganze System gestürzt werden, dann ist die Befreiung des Einzelnen möglich!“ wurde von den 68ern das „System“ geradezu *zementiert*. – Auf der anderen Seite aber muss doch jede wirkliche Befreiung damit anfangen, dass man zunächst versucht, die eigene Unfreiheit zu *erkennen* – die Ideologien, die wir im Kopf hatten, waren absolut ungeeignet dazu – als elementare Voraussetzung dafür, sie abstreifen zu können: ein ganz *bitterer Prozess*.

Die Umwelt-Bewegung

Anfang der 1970er Jahre begann sich etwas Neues zu regen. Man hörte plötzlich von den lebensgefährlichen *Greenpeace*-Aktionen gegen Atomtests und gegen das Abschlachten der Wale. *Umwelt-Bürgerinitiativen*, insbesondere gegen *Atomkraft*, schossen aus dem Boden. Es war eine völlig andere Stoßrichtung – die erste Explosion der 68er-Bewegung war verraucht, es ging in anderer Richtung weiter. Das Grauen vor der Atomkraft und die Hinwendung zur Sonnenenergie hatte etwas geradezu Religiöses. Dass bis zu diesem Zeitpunkt die Umwelt-Frage die APO in ihrem marxistischen Fortschritts-Wahn nicht interessiert hatte (so ganz stimmt das nicht. Es hatte *vor* der APO bereits eine Friedens- und Anti-Atom-Bewegung gegeben, die insbesondere auf den *Ostermärschen* immerhin Hunderttausende auf die Straße gebracht hatte; noch als Schüler hatte ich einmal in Hamburg einen solchen Ostermarsch mitgemacht), hatte mich, der ich mich immer noch als „Naturbursche“ fühlte, bedrückt.

Ich war allerdings, als es mit der Umwelt-Bewegung losging, viel zu sehr *seelisch erschöpft*, um diese Bewegung äußerlich noch groß mitmachen zu können – innerlich jubelte ich jedoch über das, was da durchbrach. Für mich stand damals ein ganz anderer Schritt an:

Szenen-Wechsel

Denn neben dem Revoluzzer gab es immer noch den „spirituellen Sucher“ in mir, der gerne selbst nach Indien oder zu den Indianern gepilgert wäre. Dieser Sucher hielt sich an *Hermann Hesse, Erich Fromm, Mahatma Gandhi*, an Tolkiens „Herrn der Ringe“ – gehören die Schriften von Hesse, Tolkien oder auch *Carlos Castañeda* etwa nicht zur 68er-Bewegung? Ich habe all das (außer Castañeda) unendlich oft herauf und herunter gelesen, auch *zenbuddhistische* Texte – wenig später kamen noch *Rudolf Steiner, Michael Ende, Laurens van der Post, Lama Anagarica Govinda* und andere hinzu. – Wie viele spirituell empfängliche 68er ahnte ich, dass es soetwas wie *Reinkarnation* (Wiederverkörperung) gibt, dass ich nicht zum ersten Mal auf dieser Erde bin – bereits die himmelschreiende, durch Erbanlagen und Umwelteinflüsse nicht zu erklärende *Ungleichheit*, mit der die Menschen antreten, spricht ja diesbezüglich Bände! Besonders berührte mich die *Karma*-Idee: du bist nicht den unbarmherzigen Zufällen des Lebens bzw. einem ehernen Schicksal hilflos ausgeliefert, sondern hinter dem Karma steht Dein Eigenes *höheres Ich*, das dir *von außen* entgegentritt und heftige Prüfungen, aber auch Erfüllung und Freude in den Weg stellt, „wie du`s grade brauchst“ – und was du draus machst, liegt vollkommen bei dir selber. Die „Außenwelt“ bin ICH SELBST und niemand anders! Reinkarnation und Karma bedeutet aber, dass es ein *Weiterleben nach dem Tode*, dass es eine *übersinnliche Welt* gibt.

Nehmen wir einmal an, ein *spirituelles* Weltbild sei eventuell viel *realistischer* als unser heutiges rein ausgedachtes, welches sich die *lebendige Erde*, den *lebendigen Kosmos* als kompliziert aufgebaute Maschine vorstellt, ebenso die Pflanzen und Tiere, ebenso uns selbst. Angesichts der Tatsache, dass wir dabei sind, den Planeten in mehrfacher Hinsicht zum Teufel zu jagen, könnte es – so empfand ich dumpf, ohne es mir damals schon im Geringsten begründen zu können – vielleicht nicht ganz unangebracht sein, die Möglichkeit eines *lebendigen, beseelten und intelligenten Kosmos* wieder ins Auge zu fassen, den es nicht auszubeuten, sondern zu *heilen* gilt.

Nun mag jemand, der mir bisher gut folgen konnte, hier vielleicht diesen Aufsatz enttäuscht weglegen, weil es jetzt anscheinend „in ein religiöses Fahrwasser mündet“. Angesichts der einem grauenhaften religiösen Fanatismus entsprungenen islamistischen Terroranschläge (vorher bereits angesichts mancher Gräueltaten diverser *Jugendsekten* aus der Nach-68er-Zeit, s.u.) ist heute eine Haltung weit verbreitet, die sich auf die Kurzformel „*Religion = Terror*“ bringen lässt. Zu Recht riefen diese Anschläge Erinnerungen an ganz ähnliche weltweite Gräueltaten der Christenheit gegenüber Heiden, Ketzern und Hexen in der Kolonialzeit wach – es ist noch gar nicht lange her, dass sich die Menschheit aus der „*Religion als Opium fürs Volk*“ in bitteren Kämpfen herausgerungen hat. Ich kann die Gleichung „*Religion = Opium = Terror*“ *voll unterschreiben*, hätte sie auch damals unterschreiben können – solange es um eine *rückwärtsgewandte, vor-individuelle*, die Menschen *gleichschaltende* religiöse Einstellung geht. Und ich fragte mich jetzt „am Scheideweg“ tatsächlich: war ich nicht selber drauf und dran, wieder ins „finsterste Mittelalter“ hineinzusegeln? Dorthin wollte ich um keinen Preis zurück.

Die Einstellung, welche sich in obiger Gleichung ausdrückt, hat, wie ich es z.B. von Norwegen und anderen Staaten erfahren habe, mittlerweile dazu geführt, dass dort vielen Eltern ihre Kinder vom Staat weggenommen und in Heime gesteckt werden, nur *weil sie sie religiös erziehen* – Hunderttausende gehen gerade in Norwegen immer wieder dagegen auf die Straße.

Könnte es nicht aber sein, dass die meisten religiösen Eltern, da sie nun einmal moderne Menschen sind, keine alte, sondern eine durchaus *neue* Spiritualität darleben und spüren, dass die Kinder *nichts dringlicher brauchen als ein Eintauchen in eine zutiefst religiöse Sphäre* und sie sich, bekommen sie sie nicht, später mit blutiger Gewalt holen (auf Art des Islamismus oder anderswie)?! Was mir bei Hermann Hesse, J.R.R. Tolkien, Erich Fromm, etwas später bei Michael Ende, Rudolf Steiner, Laurens van der Post und anderen Vertretern einer *neuen* Spiritualität entgegenkam, fühlte sich *vollkommen anders* an als alles, was ich als dumpf drückende Religion noch an meiner Schule und auch in der evangelischen Kirche erlebt hatte.

Dennoch fragte ich mich ständig: machte ich mir nicht etwas vor? War ich nicht dabei, „die Revolution zu verraten“? Solche Skrupel führten, während ich in die *politische* 68er-Revolution seinerzeit völlig *schlafwandelnd* hineingeschlittert war, nun dazu, dass ich diese zweite Phase in *heftigster innerer Auseinandersetzung* absolvierte. Das erste war ein *Rausch* gewesen; jetzt wachte ich unsanft auf und be-

gann überhaupt erst, verzweifelt *selber zu denken* und zu *ringen*.

Ich hatte in Wirklichkeit gar keine Wahl. Denn der quasi-religiöse Fanatismus der ML-Gruppen, welcher zu kommunistischen Parteigründungen führte, die *Gewalttätigkeit* der gesamten Bewegung bis hin zu den RAF-Morden usw. war ja selbst so finster-mittelalterlich geworden, dass *hier* für mich nun wirklich nichts mehr zu holen war – und ich war nicht der Typ, meine Ideale an den Nagel zu hängen und brav bürgerliche Karriere machen.

Abgesehen davon: wessen Sympathien bisher nur dem politischen Flügel der 68er galten, der möge sich auch ruhig einmal die Mühe machen, die andere Seite dieser Bewegung, *die einfach dazugehört*, ein wenig „von innen“ kennenzulernen – bekehren will ich keinen; das geht auch überhaupt nicht, wie man schnell merken wird.

Es war 1972 in einer Gruppensitzung der „Roten Hilfe“, da wurde ich von einem Genossen unwillig angemotzt, als ich in der Sitzungspause Hesses „Siddharta“ las: „*was liest du für'n bürgerlichen Scheiß!!!*“. Das brachte bei mir das Fass zum Überlaufen: sollte ich mir von den Genossen verbieten lassen, was ich zu lesen und zu denken habe?! – Ich konnte nicht mehr, brauchte ein Aus, eine Pause, um zu mir zu kommen. Mehr oder weniger zufällig geriet ich 1973 an die *anthroposophische* „Kunststudienstätte Ottersberg“ (nahe der ehemaligen Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen), für mich erstmal nur ein Ort, um abzuschalten, zur Ruhe zu kommen und mich ganz neu zu ordnen. In Ottersberg blieb ich ein Jahr, um dann an die ebenfalls anthroposophische Alanus-Kunsthochschule (in Alterf bei Bonn) zu wechseln, wo ich nun nicht mehr bildende Kunst, sondern *Musik* zu studieren begann.

Tatsächlich aber *zog* mich das Neuland *Anthroposophie*. Ich begann, *Rudolf Steiner* zu lesen, war immer mehr fasziniert. (Hermann Hesse – ich besaß eine Taschenbuch-Gesamtausgabe von ihm, die ich fast vollständig verschlungen hatte – konnte ich ab da nicht mehr lesen, so schal, abgeschmackt und ausgedacht erschien er mir plötzlich! Das gilt jedoch nicht für Tolkien und Ende). War in der Anthroposophie nicht alles angelegt, wofür wir so heiß gekämpft hatten?: eine radikale, umfassende Spiritualität, die große „Umwertung aller Werte“, die „Große Veränderung“ bis in alle Lebensbereiche hinein, der radikalste (aber gewaltlose) *Anarchismus*, den man sich nur denken konnte?

Von außen gesehen mag mein Szenen-Wechsel als Bruch erscheinen – in Wirklichkeit war es tatsächlich nur ein (allerdings vollständiger) Bruch mit dem *Marxismus*. An der Alanus-Hochschule trafen sich damals die wildesten Typen, Revoluzzer, Hippies und Verrückte (einer führte eine kleine Bergziege, deren Hörner er lila angemalt hatte, überall an der Leine mit sich herum), alle fühlten sich als 68er; ich hatte die Gesellschaft gar nicht gewechselt. Andere waren bei Bhagwan oder der New-Age-Bewegung gelandet, nahmen Drogen, verhärteten sich in den K-Gruppen oder der RAF; ich, den es mehr oder weniger zufällig nun zur Anthroposophie verschlagen hatte, fiel da keineswegs aus dem Rahmen. Jeder suchte sich auf seine Weise nach der heißen Phase umzuorientieren – und den Revoluzzer in mir hatte ich nicht etwa begraben (den *gewalttätigen* schon), suchte nur nach ganz neuen Mitteln und Wegen, die Revolution umzusetzen – *und fand sie auch*.

Neben dem, dass ich – endlich! was war das für ein Aufatmen! – intensiv meiner *künstlerischen* und *spirituellen* Sehnsucht nachgehen konnte, lernte ich in der Anthroposophie eine weit umfassendere Revolution kennen: Befreiung der menschlichen Kreativität aus den Klauen der Bürokratie und der Kommerzialisierung, Befreiung der Kindheit in der Waldorfpädagogik, biologisch-dynamische Landwirtschaft als Heilung der Erde, eine neue, spirituell ausgerichtete Medizin, eine heilende Technik, neue, avantgardistische Wege in allen Künsten, Ansätze zu einer völlig neuen *Wissenschaftlichkeit* usw. Genau dafür war ich 68er geworden: die radikale Umkrempelung der gesamten Gesellschaft, nun nicht länger in der Theorie, sondern *praktisch* ausgearbeitet und ausprobiert bis in unendlich viele Einzelheiten hinein:

„*Rudolf Steiner als Gründer der Anthroposophie machte sich bereits vor und unmittelbar nach dem I. Weltkrieg Gedanken über so elementare Dinge wie soziale Gerechtigkeit, die Trennung von Arbeit und Einkommen, Geldkreisläufe und Währungssicherheit. Steiner, der spirituelle Lehrer, sprach für Studenten der Ökonomie über Bedingungen einer fairen Weltwirtschaft, gründete Firmen und rief Aktiengesellschaften ins Leben, die wir heute als nachhaltig orientierte Unternehmen bezeichnen würden. Vieles davon hat sich bis heute als fruchtbar und praktikabel erwiesen, vieles wartet noch darauf, in*

neuer Form umgesetzt zu werden. Als in den Siebziger Jahren die Alternativbewegung aufblühte, hatten Anthroposophen schon einen Praxisvorsprung von knapp 50 Jahren und konnten deshalb wertvolle Beiträge zur Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens leisten, die seither nicht mehr wegzudenken sind.“ (Jens Heisterkamp im „Redaktionstagebuch“ von „Info3“ 7/8 2008) – Tatsächlich ist nur durch die Anthroposophie mein „68er-Impuls“ bis heute heiß geblieben.

Es ist wohl kein Zufall, dass die alle Lebensbereiche umfassende „Große Veränderung“ der 68er gerade durch die Anthroposophie konkretisiert wurde – mir ist keine andere politische oder spirituelle Richtung bekannt, in der soetwas auch nur *ansatzweise* versucht wird. Dies wurde in der Öffentlichkeit durchaus bemerkt; der „Spiegel“ drückte es in einer Serie über „die Anthroposophen“ in den 1990er Jahren einmal so aus: in fast jedem Lebensbereich trafen die Alternativ-Freaks bereits auf einen Anthroposophen, der ihnen wie der Igel dem Hasen zurief: „Ick bün all doar!“ – es gab so gut wie keine Lebensalternative, die nicht bereits in irgendeiner Form im anthroposophischen Bereich auf wirklich praktische Füße gestellt worden und *durchgehalten* worden war.

Manche 68er-Hasen ärgerten sich über die an jeder Ecke sitzenden anthroposophischen Igel und glaubten sie bekämpfen zu müssen (Jutta Dithfurt!) – andere ignorierten sie vollkommen und wieder andere merkten, dass hier eine Möglichkeit war, die 68er-Ideale *aus dem Wolkenkuckucksheim herunterzuholen*. Auf diese Weise fanden viele Freaks und Revoluzzer ihren Weg in die Anthroposophie – das war auf der anderen Seite auch bitter nötig, denn in der anthroposophischen Bewegung war Vieles bereits *erstarrt*, die frischen Impulse der 68er wurden dringend gebraucht. Der zweite große Boom der Waldorfschulen, der Demeter-Landwirtschaft und vieles mehr in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren ist alles das Werk von 68ern. (Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es nicht anders gewesen: sämtliche „anthroposophischen Praxisfelder“ einschließlich der ersten Waldorfschulen wurden nicht von den älteren Anthroposophen, sondern ausschließlich aus der damaligen Jugendbewegung heraus – den „Wandervögeln“, s.u. – begründet und aufgebaut.)

So kam mein „spiritueller Aufbruch“ *nach* dem „politischen“; er löschte allerdings den letzteren nicht etwa aus, im Gegenteil. Wie bereits angedeutet, machte ich dabei die heftigsten inneren Krisen durch. Vielleicht kann man sich vorstellen, in welche Verzweiflungen man geraten kann, wenn einem alles, an was man bis dato geglaubt hatte, zusammenbricht. Und mir brach in der Auseinandersetzung mit der Anthroposophie – *war ich mit ihr nicht in eine Sekte geraten?* – sämtlicher Boden unter den Füßen weg; ich wusste buchstäblich nicht mehr, „wo oben und unten ist“. Und ich kann jedem Menschen nur wünschen, mindestens einmal in seinem Leben einen solch fundamentalen Umbruch – egal in welcher Richtung – durchzumachen. Anthroposophie hat mir die Augen für unendlich viele Bereiche des Lebens geöffnet, gegen die ich mich als „Betonkopf-Revoluzzer“ jahrelang verschlossen hatte. Theorien von außen aufnehmen und gleich aggressiv nach außen vertreten, wie wir das alle vorher getan hatten: das ging auf einmal nicht mehr. Ich fing wie gesagt überhaupt erst an, wirklich zu *fragen* und *selber zu denken*. Das hat – begleitet von entsprechenden Zusammenbrüchen – seither nicht mehr aufgehört. Dabei mag vielleicht aber auffallen, dass ich „für einen Esoteriker viel zu rational-wissenschaftlich“ vorging.

Ich kann im Folgenden lange nicht immer eine kontinuierliche zeitliche Reihenfolge einhalten, da die ja nur nacheinander zu schildernden Prozesse in Wirklichkeit alle parallel abliefen und jeweils *lange* Zeit zur Klärung brauchten:

Waldorfpädagogik

Nicht zu wiederholen brauche ich, was bereits im „Überblick“-Aufsatz über die „kinderfeindlichste, greisenhafteste und unmenschlichste aller Gesellschaften“ und die *Pädagogik* als einzigem Mittel gesagt wurde, die Welt *wirksam* aus den Angeln zu heben. – Wer Kindern wirklich gerecht werden will, muss jedoch die *Bedingungen* kennen, unter denen Persönlichkeits-Entwicklung und „Lernen“ überhaupt möglich ist: das Wesen und die Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des Kindes und Jugendlichen. Falls nun – diese Einsicht kam nun mit Macht auf mich zu – der moderne Mensch und damit auch das Kind etwas *Übersinnliches* sein sollte, dann könnte wohl eine Pädagogik, die dieses Übersinnliche nicht berücksichtigt, auch keine Antwort finden auf die in Persönlichkeits-Zerstörung, Lethargie und

Gewaltexzesse führenden Zivilisationsschädigungen, *weil sie die Kinder gar nicht kennt*, die vor ihr sitzen.

Da es nun allerdings gesellschaftlicher Konsens ist, gerade das Übersinnliche als das schlimmste nur überhaupt Denkbare aus der Pädagogik rigoros herauszuhalten – die Vorstellung einer übersinnlichen Welt und des übersinnlichen Wesens des Kindes (bzw. des Menschen überhaupt), ist ja nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für viele „Otto Normalverbraucher“ das „Hinterletzte“; alles Übersinnliche hat gefälligst Privatangelegenheit zu bleiben und ist aus der Pädagogik feinsäuberlich herauszuhalten, gar *hellsichtige Lehrer*, wie etwa Rudolf Steiner sie forderte, werden als geradezu gemeingefährlich angesehen –, ist allein aus dieser Haltung heraus bereits die pädagogische Katastrophe vorprogrammiert, nein: in vollem Gange.

Denn die Kinder fragen nicht danach, ob der Erzieher sie nach „anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen“ unterrichtet, sie *leiden* einfach darunter. Allein die schiere *Möglichkeit*, dass sie vielleicht Wesen sind, die aus früheren Inkarnationen kommen und nach spirituellen, nicht materiellen Gesetzmäßigkeiten sich entwickeln, sollte vielleicht, das wurde mir sehr schnell klar, eine Notwendigkeit darstellen, sich um solche Gesetzmäßigkeiten bzw. um ihr übersinnliches Wesen zu kümmern. Es geht doch in der Pädagogik nicht um Theorien oder Glaubenslehren – so oder so –, sondern einzig und allein um die *Kinder!*

Gerade das übersinnliche Wesen des Kindes, seine Herkunft aus der geistigen Welt und aus früheren Inkarnationen ist aber der Dreh- und Angelpunkt von *Rudolf Steiners Pädagogik*; weltweit ist die Waldorfpädagogik die *einzig*, die genau dies verfolgt. Wer Anthroposophie und Waldorfpädagogik – den „Blödsinn des Übersinnlichen“ – beiseiteschiebt und darüber zur Tagesordnung übergeht, der, so sagte ich mir, möge sich bitte eingestehen, dass ihm seine *materialistische Ideologie* wichtiger ist als seine Kinder, denn das Wesen und Leben des Kindes richtet sich nun einmal nicht nach den in der Wissenschaft vorgeschriebenen Lehren. Dass die materialistischen Dogmen durch nichts beweisbar sind und aller Logik widersprechen (s.u.), kommt noch hinzu.

Nicht aufgrund einer „nebulosen spirituellen Sehnsucht“, sondern um das *zentralste Anliegen unserer Generation* fassen zu können, musste ich bezüglich des *Übersinnlichen* zu einer wirklichen Klarheit kommen, meine ganze Existenz hing davon ab.

Hellsichtige

Dieses Übersinnliche begegnete mir an der Alanus-Hochschule nicht nur in der Anthroposophie überhaupt, sondern auch in Form von *hellsichtigen* Mitstudenten; mit einigen von ihnen befreundete ich mich sogar. Da war z.B. eine junge Frau, die in ihrer Kindheit mit *Engeln* gespielt hatte, eine andere, die gelegentlich *Elementarwesen* sah, eine dritte, die ständig mit ihnen umging. Ihre Erzählungen darüber als Halluzinationen abzutun, kam nicht in Frage, dazu waren sie viel zu authentisch und zeigten massive (positive wie negative) Wirkungen im Leben der Betroffenen. Mir wurde klar, dass ich auch früher schon *hellsichtigen* Menschen begegnet sein musste – so *normal* erschien mir dies auf einmal. An der Alanus-Hochschule *sprach* man eben über soetwas. Ich erlebte unter meinen *hellsichtigen* Freunden auch solche, die mit ihren Schauungen nicht zurechtkamen, von ihnen *bedrängt* wurden, die sich den Mächten, die sie schauen, hilflos ausgeliefert fühlten – traf aber andererseits auch immer wieder Menschen, die souverän damit umgehen konnten. Ausgelöst wurden solche Erlebnisse, waren sie nicht aus der Kindheit mitgebracht, nicht selten durch Schocks, Lebensgefahr, Verletzungen (auch sexuellen Missbrauch u.ä. Tatsächlich schien Hellsichtigkeit letztlich immer eine Gabe, die ohne *Lebensgefahr* und ohne die Gefahr, *verrückt* zu werden, nicht zu haben ist.

Gegenwärtig schießen *Hellsichtige* meiner Beobachtung nach wie die Pilze aus dem Boden; fast jeder dürfte heute in seinem Bekanntenkreis Menschen mit *hellsichtigen* Fähigkeiten finden und wenn scheinbar nicht, dann nur deshalb, weil diese nicht darüber zu sprechen wagen – insgesamt komme ich in meinem Leben auf mittlerweile etwa **50 – 60** in der allerverschiedensten Weise *hellsichtige* Menschen, von denen ich es *sicher weiß* – die Dunkelziffer ist wohl noch um etliches höher: „Bei Umfragen unter 13.000 Europäern berichtete mehr als jeder 20., das Auseinanderdriften von Körper und Geist schon einmal verspürt zu haben“ („Geisterflug der Seele“ in „Der Spiegel“ 17/2007) – solche „Out-of-body-Erfahrung“ (s.u.) ist jedoch lange nicht die einzige Erscheinungsform von *Hellsichtig-*

keit. Hellsichtige berichteten – jeder sehr unterschiedlich – z.B. von der Wahrnehmung Verstorbener, Elementarwesen, Engel, Dämonen, des „Doppelgängers“ oder der Aura anderer Menschen; außerdem entwickeln sie anfänglich *magische Fähigkeiten*, besonders im *heilerischen Bereich*.

Am allerstärksten ist diese zunehmende Hellsichtigkeit bei kleinen Kindern zu beobachten. Zwar wird ihnen diese durch das völlige Unverständnis der Eltern oft wieder ausgetrieben, etliche aber können sie dennoch ins Erwachsensein hinüberretten – wie gesagt: sollte man nicht vielleicht vorsichtig auf eine „spirituelle Lockerung“ der gesamten Menschheit schließen dürfen, insbesondere der jungen Menschen?!

Die exakteste Vorhersage des gegenwärtigen „Neuen Hellsehens“ hat tatsächlich Rudolf Steiner getroffen, so dass diese Erscheinung überhaupt einordbar wird: *„Die ersten Anzeichen von diesen neuen Seelenfähigkeiten, die werden sich in vereinzelt Seelen schon verhältnismäßig bald bemerkbar machen. Und sie werden sich deutlicher zeigen in der Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts, ungefähr in der Zeit zwischen 1930 und 1940. Die Jahre 1933, 1935 und 1937 werden besonders wichtig sein. Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen. In dieser Zeit werden große Veränderungen vor sich gehen und Prophezeiungen der biblischen Urkunden sich erfüllen. Da wird sich alles für die Seelen verändern, die auf der Erde weilen und auch für diejenigen, die nicht mehr im physischen Leibe sind. Gleichgültig, wo sie sind, diese Seelen, sie leben eben ganz neuen Fähigkeiten entgegen. Alles ändert sich.*

Das wichtigste Ereignis unserer Zeit aber ist eine tief einschneidende Änderung in den Seelenfähigkeiten der Menschen. Das Kali Yuga („finstere Zeitalter“) ist abgelaufen, und es beginnen die Menschenseelen jetzt neue Fähigkeiten zu entwickeln, jene Fähigkeiten, welche, weil eben das Zeitalter dafür da ist, wie von selber her austreiben werden aus den Seelen gewisse hellseherische Kräfte, jene hellseherischen Kräfte, die während des Kali Yuga eben hinuntertauchen mussten ins Unbewusste.

Da wird es eine Anzahl von Seelen geben, die das merkwürdige Ereignis erleben werden, dass sie das Ich-Bewusstsein haben werden, aber neben diesem wird es für sie so sein, wie wenn sie in einer Welt lebten, die eigentlich eine ganz andere Welt ist als diejenige ihres gewöhnlichen Bewusstseins: es wird sein wie schattenhaft, wie eine Ahnung, wie wenn ein Blindgeborener operiert wird. Durch dasjenige, was wir esoterische Schulung nennen, werden diese hellseherischen Fähigkeiten noch viel besser erlangt werden. Das wird aber, weil die Menschen fortschreiten, in den allerersten Anfängen, in den elementarsten Stufen durch die selbsttätige natürliche Entwicklung in der Menschheit auftreten.

Nun könnte es aber sehr leicht sein – und viel leichter könnte es jetzt sein als jemals früher –, dass die Menschen in unserem Zeitalter überhaupt nicht in der Lage wären, so etwas, dieses für die Menschheit wichtigste Ereignis zu begreifen. Es könnte sein, dass die Menschen überhaupt nicht imstande wären zu begreifen, dass das ein wirkliches Hineinschauen in eine geistige Welt ist, wenn auch schattenhaft und matt nur noch.

Es könnte zum Beispiel so sein, dass die Bosheit, der Materialismus so groß wären auf der Erde (wie z.B. ab 1933?), dass die Mehrheit der Menschen nicht das geringste Verständnis zeigte, und jene Menschen, die dieses Hellsehen haben werden, als Narren betrachten und in die Irrenhäuser stecken würde (...). Also es könnte dieses Zeitalter sozusagen an den Menschen spurlos vorübergehen, obwohl wir auch heute ertönen lassen den Ruf, wie ihn damals Johannes der Täufer als der Vorläufer des Christus und der Christus selbst haben ertönen lassen: Ein neues Zeitalter ist herbeigekommen, wo die Menschenseelen einen Schritt hinaufmachen müssen in die Reiche der Himmel!“ (Rudolf Steiner: „Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt“ GA 118, S. 26ff) – laut Rudolf Steiner wird sich das „Neue Hellsehen“ immer flächendeckender ausbreiten und schließlich alle Menschen ergreifen.

(Eine Garantie, ob es Wahrheit ist, was übersinnlich geschaut wird, ist „Neues Hellsehen“ keineswegs. Es treten nicht wenig Blendwerke und Verzerrungen auf – wie im alten, „vor-individuellen Hellsehen“ auch. Um das unterscheiden zu können, braucht es eine *okkulte Schulung*. Zu dieser gehört in unserer Zeit als ein unverzichtbares Element, *wissenschaftlich exakt* – nicht zu verwechseln mit materialistisch! – *denken* zu können!)

In der allerverschiedensten Art und in unterschiedlichsten Graden hellstichtige Menschen wohnen, wie ich immer mehr bemerkte, „gleich um die Ecke“ – eine wirkliche Massen-Erscheinung. In gerade-

zu überwältigender Weise ist genau das eingetreten, was Rudolf Steiner vom Auftreten eines „Neuen Hellsehens“ seinerzeit prophezeit hatte: *hierin liegt die eigentliche Ursache der Jugendbewegungen, des spirituellen Aufbruchs der Menschheit.*

Nahtod-Phänomene

Mitte der 1970er Jahre aber geschah etwas, das mir half, bezüglich des Übersinnlichen tatsächlich zu einer *wissenschaftlichen Klarheit* zu kommen. Damals veröffentlichten die Ärzte *Elisabeth Kübler-Ross* und *Raymond Moody* ihre Berichte über *Nahtod-Erfahrungen* – diese Sensation schlug in der Weltöffentlichkeit ein wie eine Bombe; die „Nahtod-Euphorie“ gehört ganz deutlich zu den 68er-Nachwellen. Geschildert wurde das „Heraustreten aus dem eigenen Körper“, das „Tunnel-Erlebnis“, das „Lebens-Tableau“, die Begegnung mit einem „Lichtwesen“, welches Menschen mit christlichem Hintergrund als Christus, Angehörige anderer Religionen unwidersprochen mit anderen Göttern identifizieren. Die Sensation war so groß, dass der herrschende Materialismus einen Augenblick lang angeschlagen erschien – ein Beispiel solch eines Nahtod-Berichtes:

„Als ich am nächsten Morgen im Krankenhaus im Bett lag, spürte ich auf einmal einen sehr heftigen Schmerz in der Brust. Ich drückte auf den Knopf neben dem Bett, um die Schwestern zu rufen, und sie kamen herbei und begannen, sich um mich zu kümmern. Da ich es auf dem Rücken kaum aushalten konnte, drehte ich mich herum, dabei stockte mir der Atem und der Herzschlag blieb weg. Im selben Augenblick hörte ich die Schwestern rufen: „Herzstillstand!“

Ich fühlte, wie ich aus meinem Körper austrat und zwischen Matratze und Seitengitter des Bettes hinabglitt – es kam mir eigentlich eher so vor, als ob ich mich durch das Gitter hindurchbewegte –, bis ich am Boden ankam. Und von da an stieg ich ganz langsam in die Höhe. Während des Emporsteigens sah ich immer mehr Schwestern ins Zimmer gelaufen kommen, es müssen wohl etwa ein Dutzend gewesen sein. Sie riefen meinen Arzt, der sich gerade auf seiner Runde durchs Krankenhaus befand, und auch ihn sah ich hereinkommen. Ich dachte: „was will der eigentlich hier?“ Ich wurde immer weiter hinaufgetrieben, an der Lampe vorbei – ich sah sie ganz deutlich von der Seite –, bis ich unter der Decke zum Stillstand kam; dort oben schwebend blickte ich hinunter. Fast kam ich mir vor wie ein Stück Papier, das zur Decke hochgeblasen wurde. Von da oben sah ich zu, wie man mich wiederbelebte! Klar und deutlich bot sich mir mein Körper dar, wie er da unten ausgestreckt auf dem Bett lag, um das sie alle herumstanden. Eine Krankenschwester hörte ich sagen: „Oh Gott, sie ist tot!“, während eine andere sich zu mir hinunterbeugte, um mir Mund-zu-Mund-Beatmung zu geben. Dabei blickte ich ihr auf den Hinterkopf, auf ihr ziemlich kurzgeschnittenes Haar.“ (aus Raymond A. Moody: „Leben nach dem Tod“, Reinbek 1977)

Heutzutage sind solche Berichte massenweise unter dem Stichwort: „Nahtoderfahrungen“ in Direkt-Interviews auf Youtube zu finden (manche von kirchlicher Seite aus sehr moralinsauer garniert, viele aber auch ganz sachlich und nüchtern). Von Seiten etablierter Wissenschaft wurde und wird bis heute – abgesehen von wenigen Hardlinern – demgegenüber interessanterweise nicht etwa der Vorwurf erhoben, diese Berichte seien allesamt aus den Fingern gesogen, also Lügengeschichten – dazu sind es viel zu viele ganz unabhängig voneinander gegebene Berichte, die bei allen Varianten doch untereinander eine bemerkenswerte Ähnlichkeit aufweisen. Weil es natürlich trotzdem nicht ging, das Übersinnliche selbst etwa einer Untersuchung wert zu befinden, erhoben nach der ersten Verblüffung amerikanische Ärzte ihre Stimme und gaben als „wissenschaftliche“ Erklärung dafür an – auch heute noch wird jegliche Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tode auf diese Weise „widerlegt“ –, dass das Gehirn kurz vor dem Todesaugenblick *körpereigene Drogen* ausschütete, welche dann Halluzinationen, also die Nahtod-Erfahrungen, in gewisser typischer Weise hervorrufen sollen. Man fragt sich allerdings, ob sie an diesen leicht zu durchschauenden Unsinn selber glauben; immerhin gibt es Wissenschaftler genug, welche diesbezüglich zu völlig anderen Ergebnissen kommen:

„Interessant sind die philosophischen Schlussfolgerungen, die er (der holländische Arzt Dr. Pim van Lommel) an Nahtoderfahrungen knüpft. Unser Gehirn, vermutet er, sei ähnlich einem Fernseher oder Computer lediglich ein Empfangsgerät für Bewusstsein, nicht aber dessen Produzent. Wie die vielen Programme nicht im TV-Gerät entstünden, so entsteht auch unser Bewusstsein nicht in den materiellen Nervenbahnen des Gehirnes, das diese eigentlich immaterielle Substanz nur in physische Korrelate

übersetze.“ (Rüdiger Süner: „Ewiges Bewusstsein“ in „Info3“ 10/08)

Natürlich können Drogen oder auch Stromstöße an bestimmten Stellen des Gehirns in der verschiedensten Art Halluzinationen bewirken; auf all das glaubt man unschwer sämtliche übersinnliche Erscheinungen zurückführen zu können. Gerade das Erlebnis, *seinen eigenen Körper von außen zu sehen*, kann auch durch Stromstöße bewirkt werden: *„Hier geht es um Spiegelhalluzinationen, Doppelgängerphänomene oder out-of-body-Erlebnisse, bei denen sich die Seele regelrecht vom Körper zu lösen scheint. Solche «außerkörperlichen» Erfahrungen treten manchmal in Todesnähe auf und werden gerne mit religiösen oder esoterischen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht. Im Labor für kognitive Neurowissenschaft dagegen werden sie fast schon routinemäßig erzeugt. (...) Ein anderer Fall machte Blanke 2002 weltberühmt. Damals untersuchte der Neurologe eine Epilepsie-Patientin, der er zur Vorbereitung auf eine Operation winzige Elektroden ins Gehirn gepflanzt hatte. Als Blanke damit eine spezielle Hirnregion namens Angular Gyrus reizte, geschah etwas Unerwartetes. Plötzlich, so berichtete die 43-jährige Frau, hatte sie das Gefühl, ihren Körper zu verlassen. «Ich fühle mich leicht und schweben in etwa zwei Meter Höhe. Unten sehe ich meinen Körper auf dem Bett liegen», sagte die Patientin. Als der Arzt die Elektrode deaktivierte, hörte das Phänomen schlagartig auf; als er den Stromfluss wieder einschaltete, meinte die Patientin prompt wieder abzuheben. Blanke hatte, ohne es zu wollen, eine out-of-body-Erfahrung ausgelöst.“* (Ulrich Schnabel: „Im Labyrinth des Denkens“ in „Die Zeit“, 15.4.2008)

Nun sollte man in diesem Falle zusammen mit dem Strom allerdings nicht auch die Logik gänzlich abschalten. Meinen Körper in naturalistischer, detailgetreuer Art von außen sehen kann ich nur, wenn ich tatsächlich in irgendeiner Weise einen Standpunkt außerhalb meines Körpers einnehme, in welcher Form auch immer – wer ein bisschen nachdenkt, wird merken, dass dies nicht anders geht. Wird dieses Erlebnis durch Stromstöße erzeugt, so kann das nur bedeuten, dass die elektrische Gehirn-Reizung eine partielle oder gar vollständige Trennung von Körper und Geist erst *auslöst*. Gerade bei Nahtoderlebnissen gehen ja die Schilderungen oft noch viel weiter:

„Mehrere Ärzte haben mir zum Beispiel erzählt, sie seien zutiefst verblüfft gewesen, wie genau und richtig Patienten ohne alle medizinische Kenntnisse beschreiben konnten, was bei Reanimationsversuchen im einzelnen gemacht und getan wird, obwohl diese Bemühungen zuverlässig erst unternommen wurden, als die Ärzte wussten, dass der betreffende Patient «tot» war. In verschiedenen Fällen haben mir die Zeugen berichtet, wie sie ihre Ärzte oder andere Menschen in Erstaunen versetzt haben mit Berichten über Ereignisse, die sie mit-«erlebt» haben, während sie «tot» und außerhalb ihres eigenen Körpers waren. Ein Mädchen zum Beispiel lag im Sterben, verließ den eigenen Körper und begab sich in einen anderen Raum im selben Krankenhaus. Dort traf sie auf ihre ältere Schwester, die weinte und rief: «O Margret, bitte nicht sterben, nicht sterben bitte!» Diese ältere Schwester war völlig überrascht, als Margret ihr später ganz genau sagen konnte, wo sie damals gewesen war und was sie gesagt hatte.“ (Moody: „Leben nach dem Tod“)

Es gibt massenhaft solche Berichte, angesichts derer folgende Argumentation schlicht daneben ist: *„Zwar wurde das honigmelonengroße Organ in den vergangenen Jahrzehnten immer genauer seziiert; man hat bestimmte Denktätigkeiten einzelnen Hirnarealen zugeordnet, deren Morphologie studiert und die elektrische Aktivität der grauweißen Schwabbelmasse analysiert, bis hinunter zur Reizleitung einzelner Zellen. Doch all das, was unsere menschliche Einzigartigkeit ausmacht, schien sich dabei unter dem Mikroskop gleichsam in Luft aufzulösen. Und die entscheidenden Fragen sind noch immer ungeklärt: Wie bringt das Nervengeflecht in unserem Kopf Gedanken hervor, auf welche Weise führt das Neuronenfeuer zu so etwas wie Bewusstsein, kurz: Wie entsteht aus Materie Geist?“* (Schnabel: „Im Labyrinth des Denkens“) – Die entscheidenden Fragen sind tatsächlich immer noch ungeklärt: lieber Herr Schnabel, wer bestimmt eigentlich, was du hier als entwaffnend selbstverständlichen *Glaubenssatz* voraussetzt: dass Geist gefälligst aus Materie zu entstehen habe?! Sagt der Text nicht gerade, dass dies noch nie jemand beobachtet hat? Das Postulat, dass mein Gehirn eine Maschine sei, ein Computer, programmiert von meinen Genen, meiner Erziehung, den gesellschaftlichen Verhältnissen und/oder schlicht dem puren Zufall: hat das noch *irgendetwas* mit ergebnisoffener Wissenschaft zu tun? – mir kommt es eher vor wie ein inquisitorisch vorgetragener Glauben in der Kirche.

Körpereigene Drogen versagen als Erklärung von Out-of-body- Erfahrungen genauso wie Stromstö-

Be, weil eine *realistische* Wahrnehmung meiner selbst in allen Einzelheiten von außen sowie eine *realistische* Wahrnehmung von Vorgängen im Nebenzimmer schlichtweg nicht halluzinierbar ist. Ich darf festhalten, dass sich hier Menschen von ihrem Körper vollständig trennen und trotzdem intakte Persönlichkeiten mit Ich-Bewusstsein bleiben. Eine Geist-Körper-Trennung wird dadurch unzweifelhaft belegt, insofern ist die Wahrscheinlichkeit nicht eben gering, dass auch die anderen beschriebenen Nahtod-Erlebnisse: der „Tunnel“, das „Lebens-Tableau“, die Begegnung mit Verstorbenen, das „Lichtwesen“ usw. ebenfalls nicht halluziniert wurden. – Hier entsteht nicht Geist aus Materie, hier existiert Geist schlichtweg unabhängig von Materie. Auch unabhängig von allen körpereigenen *Energien*, da diese eben noch im Körper stecken und nicht mehr mit dem Geist verbunden sind. Der Geist ist demnach nicht, was sehr beliebt ist, durch Quantenfelder oder Ähnliches erklärbar – auch wenn dieser Geist, als er noch im Leib steckte, *umgekehrt* starke Wirkungen auf die Materie ausgeübt hat – Geist setzt Materie in Bewegung, nicht umgekehrt.

Ich bin also schlicht noch „etwas extra“, nicht mit Quantenfeldern Erfassbares, das auch ohne Körper so frech ist, einfach weiterzuleben. Materialismus – Geist *muss* doch aus Materie entstehen – ist reine Ideologie, dogmatisch und rigoros inquisitorisch vertreten – und auf dieser (faschistischen!) Ideologie, die Mich vollständig *auslöscht*, ruht unsere gesamte „wertfreie“ Wissenschaft!

Alle Kretenser lügen

Dass ich „selber wer“ bin, dafür fand ich auch einen untrüglichen *inneren* Beweis. Wäre nämlich mein Denken nur die Funktion der „Maschine Gehirn“, so könnte ich nicht denken wie ICH will und für richtig halte, sondern *müsste* denken, wie meine Hirnströme es grad bestimmen – Mich Selbst gäbe es dann nur als Illusion; dies ist ja die Position der modernen Neurophysiologie. Kein Neurophysiologe kann jedoch erklären, wie und warum die Gehirnströme in ihm ausgerechnet zur *Selbsterkenntnis* kommen wollen; dazu wäre ja ein Auf-sich-selbst-Zurückwenden notwendig, welches bei einem von außen gesteuerten Etwas insofern nicht geht, als es dann nicht mehr von außen gesteuert ist.

Wer sich auf diese Weise als von außen gesteuerte Maschine denkt, vergisst, dass wissenschaftliche (und überhaupt) Wahrheitsfindung nur möglich ist, wenn ich im Denken tatsächlich von *nichts* determiniert bin, ansonsten wäre jegliche Ergebnisoffenheit, jegliche Wissenschaftlichkeit insgesamt die größte Illusion aller Zeiten. Die Existenz der Wissenschaft selbst beweist somit die Unabhängigkeit des Denkens vom Gehirn – oder sie ist tatsächlich die Große Illusion: dann aber hebt sich ihre Aussage ohnehin auf. Es ist die gleiche Absurdität wie das Paradoxon der alten Griechen: „Alle Kretenser lügen – sagt ein Kretenser“: „Alle Wissenschaftler sind in ihrem Denken determiniert – sagen die Wissenschaftler“. – Mir wurde klar, dass hierin sogar der Beweis dafür liegt, dass nicht einmal „Gott in mir denkt“, sondern einzig und All-ein: ICH SELBST!

Einwand: ich brauch dir bloß mal einen über den Schädel oder eine Droge zu schlucken geben, dann wirst du sehen, dass dein Denken keinesfalls von der Materie deiner schwabbeligen Hirnmasse unabhängig ist. Aber abgesehen davon, dass – s. Nahtod- Phänomene! – ohnehin niemand *von außen* sagen kann, was dann geschieht, würde ich auch keinen Pfifferling auf die Aussagen von Wissenschaftlern geben, wenn sie unter Drogen- oder Schädel-Feindeinwirkungen zustandekommen, auch nicht unter Folter. Das sagt doch aber nichts über die Qualität ihrer Aussagen bei einigermaßen normalem Bewusstsein aus und falls doch – dann könnte ich wiederum sofort die gesamte Wissenschaft kippen und diese Aussage gleich mit. Ich kann mir gar nicht entkommen.

Ein Bekannter von mir meinte einmal: „Wir sind bis in die kleinste Monade hinein eine Funktion der Außenwelt, was denn sonst!“ Genau dies ist der springende Punkt. Und da er, der sich für sehr spirituell hält, die Vorstellung von intelligenten Elektronen, mit dem Kosmos kommunizierenden Quantenfeldern, lebendigen Genen, Lichtkommunikation der Zellen und Ähnlichem vertrat, könnte man hier sagen: Nicht ich, sondern meine intelligenten Elektronen in mir! Nicht ich, sondern meine mit dem Kosmos kommunizierenden Quantenfelder in mir! Nicht ich, sondern meine lebendigen Gene in mir! Nicht ich, sondern die Lichtkommunikation der Zellen in mir! Das ist auch nichts anderes als das obige: Nicht ich, sondern meine vom Zufall programmierten Gehirnschwingungen in mir! Hauptsache nicht Ich! Bereits der Philosoph *Johann Gottlieb Fichte* hatte dies ausgesprochen: „Die Menschen glauben eher, dass sie ein Stück Lava im Mond seien als ein Ich!“ Warum nur haben moderne Menschen das

Bedürfnis, sich selbst so *restlos* auszulöschen und auch keinem anderen zuzugestehen, dass er selber wer sei?!

Denk-Beweise Meiner Selbst wie der Obige sind *absolut sicher* – jeder muss sie allerdings für sich alleine vollziehen, sonst nützen sie nichts. Das ist – je nach Veranlagung und Vor-Arbeit – oft mit großen inneren Schwierigkeiten und Kämpfen verbunden, nicht weil man dazu eine große Intelligenz bräuchte, sondern weil man es „einfach nicht glauben kann“ – weil ich schlichtweg nicht glauben kann, dass es MICH gibt. *Hier liegt die eigentliche gesellschaftliche Repression*, felsenfest verwurzelt in uns allen, und es bedarf schon einer großen inneren Anstrengung und *Ich-Stärke*, sie zu sprengen; das geht nicht ohne „Heulen und Zähneklappern“.

Die Unwissenschaftlichkeit des Materialismus

Zu Beginn der 68er-Bewegung waren tatsächlich sämtliche *Wissenschaften* als „bürgerlich“ hinterfragt worden – leider nur einen kurzen Moment lang, bevor dann im Zuge des Marxismus dieselbe bürgerliche Wissenschaft wieder voll inthronisiert wurde. So ist es uns damals nicht gelungen, das heutige *mechanistische* Weltbild, das den Menschen zur *Maschine*, zum reinen *Objekt* erklärt, uns als Individualität mit eigener Menschenwürde vollständig auslöscht und dementsprechend behandelt, nicht nur als bürgerlich, sondern auch als *unwissenschaftlich* zu entlarven und auf den Kopf zu stellen. Das wäre jedoch bitter nötig gewesen, um nicht in die großen 68er-Lebenslügen zu verfallen.

Im Laufe meiner sich an das Obige anschließenden Auseinandersetzungen sind mir tatsächlich etliche etablierte wissenschaftliche Lehrmeinungen *rein von den äußeren Fakten her* zusammengebrochen; ich habe (neben dem, dass ich viele unbestreitbar große wissenschaftliche Leistungen *kein bisschen schmälern will*) dem Wissenschaftsbetrieb vorzuwerfen, auf unhinterfragten und unhaltbaren *materialistischen Axiomen* aufzubauen und in etlichen Fällen die Fakten danach schlicht *verdrängt* oder *zu-rechtgebogen* zu haben: vieles fällt bei genauem Zusehen wie ein Kartenhaus in sich zusammen, in der Geschichtswissenschaft, Archäologie, Biologie, Paläontologie, Geologie und Physik. – Um nur einige dieser Glaubenssätze zu nennen:

1. der naive, durch nichts belegte Glaube, die Naturgesetze und physikalischen Parameter wie Lichtgeschwindigkeit, Gravitation, radioaktive Halbwertszeiten usw. seien ewige und unverrückbare Konstanten.

2. der Glaube, Raum, Zeit und Materie seien immer so gewesen wie sie sich heute darstellen und werden auch in Zukunft immer so bleiben.

3. der naive Glaube, alles Lebendige, alles Seelische, aller Geist sei aus Unorganischem, Totem entstanden und auf mechanisch-elektrische Vorgänge zurückzuführen, allem Lebendigen lägen leblose physikalisch-chemische Prozesse zugrunde.

4. das blinde Ausschließen – ohne jegliche Untersuchung! – alles Übersinnlichen.

Auf Grundlage solcher Glaubenssätze ist ein gewaltiges Gebäude entstanden, das sich scheinbar gegenseitig trägt – aber nur deswegen, weil man vor seinen heftigen *inneren Widersprüchen* gewaltsam beide Augen zudrückt. Ab und zu wird solch ein Widerspruch einmal offenbar oder ein neues Phänomen entdeckt (wie z.B. die „Dunkle Materie“ oder die „Dunkle Energie“), das alle bisherigen Theorien über den Haufen wirft, dann wird jedesmal die Realität mit allergrößter Mühe so hingebogen, dass das Weltbild doch wieder stimmen soll – es stimmt dennoch hinten und vorne nicht:

Einmal angenommen, ein „Jäger und Sammler“ könne eventuell nur deshalb *rein äußerlich überleben*, weil er in instinktiver Art *hellsichtig/magische* Verbindungen zur Natur unterhält, dann würde dieser „Primitive“ von vornherein das Dogma vom *Primat des Materiellen* widerlegen; letzteres durch nichts beweisbare Postulat weigere ich mich, zur Grundlage irgendwelcher Überlegungen zu machen; ich habe nicht den geringsten Anlass, auf diesen unwissenschaftlichen Glauben in der Kirche einzugehen. Auf solchen rein ausgedachten, sich auf keinerlei Beobachtung stützenden Postulaten ruht aber tatsächlich ein Großteil der anerkannten wissenschaftlichen Theorien, ruht auch Karl Marx' *dialektischer* und *historischer Materialismus*, der mich als Individuum genauso *auslöscht* wie der „westliche“ Materialismus.

Aufgrund eines jahrzehntelangen Studiums alternativer Archäologie, Frühgeschichte, Paläontologie, Geologie usw. kann ich mittlerweile vieles exakt beweisen, was „die Schulwissenschaft“ verneint und

vieles widerlegen, was selbige als bewiesen behauptet. Ich habe mir einen derartigen Überblick erarbeitet, dass ich sagen kann, dass sich eben bereits durch die äußeren Fakten selber große Teile des offiziell anerkannten wissenschaftlichen Weltbildes völlig infrage stellen, weil sie auf Voraussetzungen aufbauen, die *unhaltbar* sind. In archäologischen Kreisen ist es z.B. regelrecht Usus geworden, alle aus dem Gewohnten herausfallenden Funde reflexhaft zu *Fälschungen* zu erklären: umso schlimmer für die Realität, wenn sie sich nicht an die Lehrmeinungen hält! Solche Fakten-Verdrängung und -Verdrehung betrifft aber ebenso, wie unschwer zu zeigen ist, die Evolutionsbiologie, Geologie und Physik: es mag z.B. erlaubt sein, an der Zurechnungsfähigkeit eines Wissenschaftsbetriebes ein wenig zu zweifeln, welcher, um nur das bekannteste Beispiel zu nehmen, die *Kontinentalverschiebung eines Alfred Wegener* trotz aus heutiger Sicht unwiderlegbarer Beweise fünf Jahrzehnte lang nur verlacht hat – ich kann unzählige solcher Beispiele anführen. Das Übersinnliche von vornherein und ohne jede Untersuchung auszuschließen, obwohl es von unendlich vielen Menschen *ständig beobachtet* wird: hat das noch irgendetwas mit ergebnisoffener Wissenschaft zu tun?!

Die moderne Technologie

Nur: war der Materialismus nicht *dringend notwendig* gewesen, um die unerträgliche *Macht der Kirche* zu brechen?! Dorthin wollte ich um keinen Preis zurück, „neue Spiritualität“ kam und kommt wie gesagt für mich nur infrage als etwas *völlig anderes* als die *alte*, weltweit immer finsterer gewordene Religion – Rudolf Steiner: „*Der Weltengrund hat sich in die Welt vollständig ausgegossen; er hat sich nicht von der Welt zurückgezogen, um sie von außen zu lenken, er treibt sie von innen; er hat sich ihr nicht vorenthalten. Die höchste Form, in der er innerhalb der Wirklichkeit des gewöhnlichen Lebens auftritt, ist das **Denken** und mit demselben die **menschliche Persönlichkeit**. Hat somit der Weltengrund Ziele, so sind sie identisch mit den Zielen, die sich der Mensch setzt, indem er **sich** darlebt. Nicht indem der Mensch irgendwelchen Geboten des Weltenlenkers nachforscht, handelt er nach dessen Absichten, sondern indem er nach seinen **eigenen** Einsichten handelt. Denn in ihnen lebt sich jener Weltenlenker dar. Er lebt nicht als Wille irgendwo außerhalb des Menschen; er hat sich jedes Eigenwillens begeben, um alles von des Menschen Willen abhängig zu machen.*“ („Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“, GA 2, S. 124)

Allerdings scheint ein Handeln nach wirklich *eigenen* Einsichten nicht möglich ohne den Durchgang der Menschheit durch die *moderne Technologie*, welche andererseits den Planeten an den Abgrund gebracht hat – Rudolf Steiner: „*Die **neuere naturwissenschaftliche Denkweise** strebt von der Beobachtung zum **Experiment**. Auf allen Gebieten wird von der Beobachtung zum Experiment gestrebt. Es ist ein wichtiger Unterschied zwischen der Naturbeobachtung und jener Erkenntnis, die durch das Experiment erwiesen wird. Die Naturbeobachtung war, so oder so nuanciert, allen Zeiten eigen. Aber wenn der Mensch die Natur beobachtet, da ist er **mit der Natur verbunden**, da lebt er sich in die Natur ein, er lebt das Leben der Natur mit. Da tritt das Eigentümliche ein, dass ihn **sein Zusammenleben mit der Natur in einer gewissen Weise betäubt**. Man kann nicht mit der Natur leben und zu gleicher Zeit im neueren Sinne der Bewusstseinsseele erkennen. Man kann nicht beides, gerade so wenig, wie man zugleich wachen und schlafen kann. Will man mit der Natur zusammenleben, so muss man sich von der Natur in einem gewissen Sinne betäuben lassen. Daher kann auch die Naturbeobachtung nicht eindringen in die Geheimnisse der Natur, denn indem der Mensch die Natur beobachtet, wird er ein bisschen eingeschlüfert, wird er betäubt. Dadurch fällt aus seiner Erkenntnis das Geheimnis der Natur heraus. Er muss aufwachen auf dem Gebiete des Übersinnlichen, wenn er in die Geheimnisse der Natur eindringen will.*

*Aber wenn man betäubt ist, kann man nicht zur **Bewusstseinsseele** kommen* („Bewusstseinsseele“ ist vielleicht mit „Sich-Selbst-Ergreifen-im-Bewusstsein“ übersetzbar). *Daher strebt die neuere Naturbeobachtung ganz instinktiv danach, die Beobachtung allmählich zu überwinden und durch das Experiment alles zu gewinnen. Man sucht ja auch auf dem Gebiete der Biologie, auf dem Gebiete der Anthropologie zu experimentieren. Aber wenn man experimentiert, ist die Hauptsache dabei, dass man das Experiment zusammenstellt, dass man die Ordnung bestimmt, in welcher man beobachtet. Wie die Dinge selbst angeordnet sind, wenn man zum Beispiel Embryologie experimentell treibt, das ist nicht durch die Natur bestimmt, sondern das ist durch den menschlichen Intellekt, durch den menschlichen Verstand bestimmt, das ist durch das bestimmt, von dem ich Ihnen gesagt habe, dass es sich von der Natur entfernt, um gera-*

de in dem Menschen innerlich zu sein. Wir **ertöten die Natur**, um sie erkennen zu lernen im Experiment. Aber nur das, was wir durch das Experiment gewinnen, können wir technisch anwenden. Naturerkenntnis wird erst reif zur technischen Anwendung, wenn sie auf dem Umwege durch das Experiment sich reif dazu macht. Was vorher Einführung der Naturerkenntnis ist in das soziale Leben, ist noch nicht Technik.

(...) Dann aber schafft die moderne Menschheit in die soziale Ordnung hinein Ergebnisse der Experimentierkunde als Technik: **Totes**. Und das ist das Wesentliche: **Totes** schaffen wir hinein in die **Kolonisationsbestrebungen**, **Totes** schaffen wir hinein, wenn wir für die Industrie unsere **Maschinen** bauen. Aber nicht nur dann, sondern wenn wir unsere **Arbeiter** in einer gewissen sozialen Ordnung zu diesen Maschinen hinzubringen. **Totes** schaffen wir hinein in unsere neuere geschichtliche Ordnung, indem wir unsere Finanzwirtschaft über kleinere oder größere Territorien ausbilden. **Totes** schaffen wir hinein, wenn wir eine soziale Ordnung überhaupt nach dem Muster der modernen Naturwissenschaft aufbauen wollen, wie es instinktiv die moderne Menschheit getan hat. **Totes** schaffen wir überall hinein in das menschliche Zusammenleben, wenn wir Naturwissenschaft hineinschaffen in dieses menschliche Zusammenleben, Totes, sich selbst Ertötendes. (...) Das Größte, was seit Jahrhunderten, seit dem 15. Jahrhundert hineingestellt worden ist in die Entwicklung der modernen zivilisierten Menschheit, ist ein solches, das, wenn es sich selbst überlassen wird, sich selber zum **Tode** führt.

Und das musste sein. Denn man kann die Frage aufwerfen: Wenn moderne Technik Keim des Todes nur ist, wie sie es auch ist und sein muss, warum trat diese moderne Technik in Erscheinung? – Wahrfähig nicht trat die moderne Technik in Erscheinung im Laufe der Zeit, weil den Menschen das Schauspiel der Maschine und der Industrie gegeben werden sollte, sondern die moderne Technik trat in Erscheinung aus einem ganz anderen Grunde. Sie trat in Erscheinung gerade wegen ihres zum Tode führenden Charakters, weil nur dann, wenn der Mensch hineingestellt ist in eine tote, mechanische Kultur, er durch den **Gegenschlag** die **Bewusstseinsseele** entwickeln kann...

– Ich sah mich angesichts dieser Aussage vor die Entscheidung gestellt, ob ich der auch in mir vorhandenen „Zurück-zur-Natur“-Sehnsucht weiter frönen oder mich für Goethes „*Stirb und Werde*“ entscheiden sollte... –

...Solange der Mensch hineingestellt war in ein Zusammenleben mit der Natur, ohne dass die Maschinen hineingestellt waren, solange wurde er geneigt gemacht zu einer gewissen suggestiven Behandlung, weil er bis zu einem gewissen Grade betäubt wurde. Man konnte nicht ganz auf sich selbst stellen, als man noch nicht in den Tod hineingestellt war. Auf sich selbst gestelltes Bewusstsein und Todbringendes ist innig miteinander verwandt.“ („Geschichtliche Symptomatologie“, GA 185, S. 65ff)

Gegen Steiners Feststellung, dass ohne das Losreißen von der Natur durch die moderne Wissenschaft und Technologie die Menschheit nie hätte zur Freiheit kommen können, gab es nichts zu sagen. Ebenso deutlich war mir aber, dass ohne eine „Revolution des Bewusstseins schlechthin“ – Steiners „Gegenschlag“ – *die Erde mit Sicherheit nicht überleben wird*. In Tolkiens „Herrn der Ringe“ stürzt Gandalf der Graue im Kampf mit dem Balrog in den Abgrund und *stirbt*. Sterbend kann er jedoch im Abgrund den Balrog überwinden und als „Gandalf der Weiße“ – ein völlig Anderer, als er vorher war – wieder aufstehen. Dieser „Gegenschlag“: das ist doch aber die „*Revolution der Kindheit*“, sprich: es sind die *Jugend-Aufbrüche ab dem 20. Jahrhundert!*

Die Auferstehung wird ein paar Seiten nach dem Obigen von Rudolf Steiner wie folgt geschildert: „Dadurch, dass die Bewusstseinsseele gerade das Bedeutungsvolle in diesem Zeitalter wird, dadurch muss alles **im Wachen** vor sich gehen, was der Mensch für das soziale Leben entwickelt; dadurch kann er nicht die alten Instinkte in das soziale Leben hereintragen. Und er kann nicht allein hereintragen in das soziale Leben das, was Ergebnis der Naturwissenschaft ist, denn das ist das Tote und kann das Leben nicht beleben, kann das Leben nur mit toten Produkten durchsetzen und in solche zerstörenden Dinge hineinführen, wie sie die letzten vier Jahre (damit ist der Erste Weltkrieg gemeint; dieser Vortrag wurde Ende 1918 gehalten) gebracht haben. (...)“

Das ist der Sinn des Bewusstseinszeitalters, **dass der Mensch aufsteigen muss zu übersinnlichen Impulsen** und durchdringen muss zur Erkenntnis. Wenn man glaubt, alles das, was das Zeitalter hervorgebracht hat und noch hervorbringt ohne übersinnliche Impulse, sei etwas Lebendiges und nicht etwas Todbringendes, gibt man sich der gleichen Illusion hin, wie wenn man glauben würde, ein Weib

*der modernen Zeit könnte gebären ohne zu empfangen. (...) Die moderne Kultur, wie sie sich im Zeitalter der Naturwissenschaft seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts entwickelt hat gerade in den größten modernen Errungenschaften, bleibt steril und unfruchtbar, wenn sie nicht befruchtet wird von jetzt ab durch Impulse aus der übersinnlichen Welt. Tod muss werden alles dasjenige, was nicht befruchtet wird von der übersinnlichen Welt. Führen Sie ein in diesem Zeitalter der Bewusstseinsseele Demokratie, Parlamentarismus, Technik, modernes Finanzwesen, modernes Industriegewesen, führen Sie ein das **na-tionale** Prinzip über die ganze Welt, führen Sie ein all diejenigen Gesichtspunkte, die die Menschen jetzt zugrunde legen dem, was sie Neuordnung der Welt nennen und mit dem sie reden wie Trunkene, die nicht wissen, wovon sie reden – Sie fördern dann den Tod, wenn Sie nicht all das befruchten wollen durch die Impulse der übersinnlichen Welt. Dann allein hat dasjenige, was wir schaffen müssen, das Todbringende auf allen Gebieten, einen Wert, wenn wir es zu befruchten wissen durch die Errungenschaften des Übersinnlichen. Es bringt nur Tod über die Menschheit, wenn wir es nicht zu befruchten wissen durch die Impulse des Übersinnlichen.“ („Geschichtliche Symptomatologie“, GA 185, S. 75ff)*

Gleichzeitig mit meiner Auseinandersetzung mit dem Materialismus fand ich mich aber auch in einer nicht weniger heftigen Auseinandersetzung „nach der anderen Seite“ wieder:

Jugendsekten

1978 ging die Schreckensmeldung um die Welt, dass in Amerika eine der *Jugendsekten* kollektiven Selbstmord begangen hatte (knapp 1000 Menschen!), durch Gift-Verabreichung und Erschießen, ja dass Sekten-Mitglieder, die das nicht freiwillig mitmachten, einfach umgebracht wurden.

Jugendsekten der allerverschiedensten Art gehörten zu den Nachwehen der 68er-Bewegung: „*Transzendente Meditation*“, „*Divine Light Mission*“, „*Jesus People*“, „*Hare Krishna Temple*“, *Bhagwan* (Osho), *Mun-Sekte*, *Scientology*, um nur die Bekanntesten zu nennen. Ich lernte damals viele junge Leute kennen, die mit der einen oder anderen dieser Sekten zu tun hatten: was ich hier immer wieder beobachtete und begeistert geschildert bekam, war ein typisches, durch Meditation und anderes hervorgerufenen *Esoterik-Glücklichsein* – ein alldurchdringendes, überwältigendes und lang andauerndes Glücksgefühl der Meditierenden, welches nur durch „*Nicht-Denken*“ und „*Ich-Auslöschung*“ zu haben ist, s.u. Man eckt mit einem So-gepolt-Sein nicht mehr an: „Seid Öl, nicht Sand im Getriebe!“ oder, um einen alten Schlager zu zitieren: „meide den Kummer und meide den Schmerz, dann ist das Leben ein Scherz!“

Anfang der 1980er Jahre veröffentlichte die Zeitschrift „Info3“ ein Interview mit *Bhagwan* (der sich später *Osho* nannte), welches die Sache auf den Punkt brachte – ein Ausschnitt daraus: „**Was ist denken?** Denken ist eine Konditionierung, die dir von der Gesellschaft mitgegeben wird. Sie wird dem ursprünglichen Geisteszustand übergestülpt, den wir „*Nicht-Denken*“ nennen. Um euch nicht allzu sehr zu verwirren: alles Denken überhaupt muss fallen. Der Zugang muss absolut leer sein, damit das Göttliche in dich eindringen kann. Denken ist nicht Meditation. Auch richtiges Denken ist keine Meditation. Ob falsch oder richtig, das Denken muss fallen.

Wenn kein Gedanke in dir ist, keine Trübung durch Denken in dir ist, verschwindet das Ego. Und bedenke, wenn das Ego verschwindet, wird das „Ich“ nicht gefunden. Der Fragesteller sagt, Rudolf Steiner sage: „Wenn das Ego verschwindet, wird das „Ich“ gefunden.“ Nein, wenn das Ego verschwindet, wird kein „Ich“ gefunden. Nichts wird gefunden. Ja genau: nichts ... wird gefunden.

*Vergesst nicht, in der Meditation geht es um nichts anderes als dies: **dich selbst so gründlich zu zerstören**, dass dich sogar Götter, wenn sie kommen, nicht finden können. Du selbst hast dann gefunden, wenn eine solche Situation auftritt, dass nicht einmal Götter dich finden können. Da ist niemand innen zu finden. Diese „Jemandheit“ ist eine Art Spannung. Deshalb sind Leute, die denken, dass sie jemand sind, gespannter. Leute, die denken, dass sie niemand sind, sind weniger gespannt. Leute die ganz vergessen haben, dass sie sind, sind spannungsfrei. Vergesst also nicht: wenn das Ego verloren ist, ist nichts zu finden. Dieses Nichts, diese Reinheit des Nichts, ist dein Sein, dein innerstes Wesen, deine wahre Natur, deine Buddha-Natur, deine Bewusstheit – wie ein weiter wolkenloser Himmel.“ (Bhagwan Shree Rajneesh in dem Interview: „Rudolf Steiner was a great mind“ in Info3 Nr. 9/1982)*

Osho steht mit seiner Meinung lange nicht allein: „*Während die Aufgabe der Psychologie bei Freud darin liegt, unbewusste Ich-Anteile in das Ich zu integrieren, um auf diese Weise (bereits aufgetretene)*

Konflikte aufzulösen, erkennt **Krishnamurti** bereits in der Annahme der Existenz eines Ichs das eigentliche Problem: Nicht eine Ich-Stabilisierung wird bei Krishnamurti angestrebt, sondern dessen Auflösung. Das Ich, Selbst oder auch Ego (Krishnamurti unterscheidet hier nicht) ist für Krishnamurti hingegen die Ursache aller Konflikte. Das Ich, erklärt er, ist ein Produkt, eine bloße Struktur des Denkens: „In sich selbst hat es keine Realität.“ (Krishnamurti 1984, S. 22). (...)

Das Denken kann also nach Krishnamurti keine Lösung für unsere Konflikte darstellen, ebenso wenig aus dem Denken entstammende Weltanschauungen, bestimmte Werte, persönliche Ansichten etc. Denken sei ein trennender, analytischer Vorgang und könne niemals die Wirklichkeit sein. Vielmehr stelle es eine Reflexion unserer persönlichen, konditionierten Sicht der Dinge dar. „Das Denken ist ein Vorgang in Zeit und Raum. Das Denken ist Gedächtnis, die Erinnerung an Vergangenes. Das Denken ist die Aktivität des Wissens ... Wissen ist niemals vollständig. Es geht immer Hand in Hand mit Unwissenheit. [...] Zeit, Wissen, Gedächtnis, Denken sind eine einzige Einheit.“ (Krishnamurti 1983, S. 23–25)“ (Wikipedia: „Jiddu Krishnamurti“, 29.3.2009)

Nur – das Denken bzw. das Ich abschaffen: heißt das nicht, die Selbständigkeit der Menschheit rückgängig machen?! Sind denn nicht ich-lose und nicht-denken-wollende Menschen das beste Kanonenfutter für Gestalten wie Hitler, Stalin, Mao – oder eben Bhagwan/Osho?!:

„Ganz allmählich entspannt man sich; Stück für Stück lässt du dein Ego fallen, und ich dringe immer tiefer in dich ein. Und dann, eines Tages, ohne jede Vorwarnung, ist es passiert. Auf einmal wird dir klar, dass es geschehen ist. Jetzt leuchtet mein Licht in deinem Wesen, jetzt klopft mein Herz in deiner Brust“, zitiert der ehemalige Stern-Reporter Jörg Andrees Elten alias Swami Satyananda seinen Guru Bhagwan in dem Buch: „Ganz entspannt im Hier und Jetzt. Tagebuch über mein Leben mit Bhagwan in Poona“ (Reinbek 1982). Dort findet sich auch Folgendes: „Bhagwan hat schon zweimal in der Lecture davon gesprochen, dass Teertha nicht mehr von der Existenz getrennt sei – ein Mann ohne Ego. Deshalb, meinte Bhagwan, könnte er direkt durch Teertha arbeiten. Teertha sei ein «hohles Bambusrohr»“. In einem Interview im „Spiegel“ 36/1985 wurde Bhagwan gefragt: „«Sie spielen auf **Hitler** an, zu dem Sie ja eine enge geistige Beziehung haben.» – Bhagwan: «Ich liebe diesen Mann. Er war verrückt. Aber ich bin noch verrückter!»“

In obigem Info3-Interview wird von Bhagwan vor allem Rudolf Steiner scharf angegriffen: „Es lässt sich sogar kaum ein anderer Geist finden, der mit Rudolf Steiner vergleichbar wäre. Er war so vielseitig und so vielschichtig begabt, dass es beinahe übermenschlich erscheint; ein großer logischer Denker, ein großer Philosoph, ein großer Architekt, ein großer Pädagoge, und so weiter und so fort. Was er auch anrührte – er führte ganz neue Ideen in dieses Gebiet ein. Wohin sein Blick fiel, da schuf er neue Denkmodelle. Er war ein großer Mann, ein großer Geist – doch Geist als solcher, ob unbedeutend oder groß, hat nichts mit Religion zu tun. Religion kommt aus «Nicht-Geist».“ (Bhagwan: „Rudolf Steiner was a great mind“)

„Bei Bhagwan ist von alledem nicht das Geringste zu sehen. Nicht ein einziger neuer Kulturimpuls ist von ihm ausgegangen. Er kommt sogar zu einer **Bejahung der Atombewaffnung Indiens**. Für ihn ist das Menschenschicksal ein Spiel, das Irdische Sprungbrett für das Zurücktauchen in den Ozean des Geistes.“ (Hans-Werner Schröder: „Auseinandersetzung mit Bhagwan“ in Info3 10/1982)

Rudolf Steiners „Entgegnung“ auf Bhagwan kann ich nicht anders als knallhart *anarchistisch* bezeichnen: „Damit betrachte ich für genügend gerechtfertigt, wenn ich in meiner Weltbetrachtung **von dem Denken ausgehe**. Als Archimedes den Hebel erfunden hatte, da glaubte er mit seiner Hilfe den ganzen Kosmos aus den Angeln heben zu können, wenn er nur einen Punkt fände, wo er sein Instrument aufstützen könnte. Er brauchte etwas, was durch sich selbst, nicht durch anderes getragen wird. **Im Denken haben wir ein Prinzip, das durch sich selbst besteht**. Von hier aus sei es versucht, die Welt zu begreifen. **Das Denken können wir durch es selbst erfassen**.“ (Rudolf Steiner: „Die Philosophie der Freiheit“)

Oder: „**Indem wir denken, sind wir das all-eine Wesen, das alles durchdringt**“. (Steiner: ebenda).

„Jene suchen den Weltgrund in einem dem Bewusstsein Fremden, Jenseitigen, die immanente Philosophie in dem, was für die Vernunft zur Erscheinung kommt. Die transzendente Weltansicht betrachtet

die begriffliche Erkenntnis als Bild der Welt, die immanente als die höchste Erscheinungsform derselben. Jene kann daher nur eine formale Erkenntnistheorie liefern, die sich auf die Frage gründet: Welches ist das Verhältnis von Denken und Sein? Diese stellt an die Spitze ihrer Erkenntnistheorie die Frage: Was ist Erkennen? Jene geht von dem Vorurteil einer essentiellen Differenz von Denken und Sein aus, diese geht vorurteilslos auf das allein Gewisse, das Denken, los und weiß, dass sie außer dem Denken kein Sein finden kann.“ (Rudolf Steiner: „Goethes Erkenntnistheorie“ in „Einleitungen zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften“, GA 1, Dornach 1973)

„Das **menschliche Individuum** ist Quell aller Sittlichkeit und Mittelpunkt allen Lebens.“ (Steiner: „Die Philosophie der Freiheit“)

Steiner spricht da vom ICH und vom Denken, wo andere von Gott sprechen, z.B. die katholische Kirche, oder wo noch andere vom Nichts sprechen, z.B. Bhagwan.

Wem soll man nun glauben? Wer kann das entscheiden – jemand anders als ICH allein? Womit schonmal eine Frage beantwortet wäre. Zum andern: Was tut Bhagwan in obigem Interview anderes als denken, dass er nicht denkt?! Kann ich mir diese Frage denn beantworten, indem ich das Denken ausschalte? Womit die andere Frage beantwortet wäre; nach Steiner sind (*existentielles*) Denken und Ich in gewisser Weise ohnehin ein und dasselbe.

Du findest, das geht ein bisschen zu schnell, ich gehe ein bisschen zu hopplahopp über diese gravierenden Fragen hinweg? Nun, die Sache ist zwar *sehr* einfach, ich habe dennoch Jahrzehnte gebraucht, dies so lapidar formulieren zu können.

Steiner beruft sich auch in seiner von anderen esoterischen Systemen teils sehr abweichenden Geisteswissenschaft – er berichtet immerhin über die ungeheuerlichsten spirituellen Geheimnisse in solch unglaublicher Fülle und Tiefe, weit, weit über das hinaus, was bei modernen östlichen oder westlichen Esoterikern zu finden ist, die dagegen als reinste Waisenknaben erscheinen – wiederum absolut anarchistisch auf nichts anderes als ausschließlich auf *seine eigene* Geistesschau:

„Der Verfasser dieses Buches schildert nichts, wovon er nicht Zeugnis ablegen kann durch Erfahrung, durch eine solche Art von Erfahrung, die man in diesen Gebieten machen kann. Nur in diesem Sinne **Selbsterlebtes** soll dargestellt werden.“ (Rudolf Steiner: „Theosophie“, GA 9) – weswegen Bhagwan ihm einen „Ego-Trip“ vorwirft.

„Da war schon zu bemerken, wie Rudolf Steiner andere Wege ging als (die Theosophen) Leadbeater und Annie Besant, und unter den Freunden Annie Besants war eine große Aufregung. Man beschäftigte sich eingehend damit, woher hat Rudolf Steiner sein großes Wissen über die übersinnliche Welt; ein Wissen, an das sie nicht herankommen konnten. Und als Rudolf Steiner Annie Besant selber erklärte, dass er sein Wissen über der Mondensphäre heraus von der **Sonnensphäre**...“

– Im Gegensatz zum Mond ist die Sonne selber-scheinend oder strahlend, wirft das Licht nicht zurück. –

...heraus holte, mit einem anderen Bewusstsein, das nicht erst durch den Schlaf zu gehen brauchte, wurde diese Sprache Rudolf Steiners *ketzerisch empfunden, stolz und eigenmächtig*.“ (Ita Wegmann: „Erinnerung an Rudolf Steiner“, herausgegeben von Peter Selg, Arlesheim 2009)

Was aber ist mit dem *Esoterik-Glücklichsein* – diesem alldurchdringenden, überwältigenden und lang andauernden Glücksgefühl der Meditierenden? Wie ich in etlichen Fällen beobachten konnte, holte das Leben die Glücklichen von ihrer Wolke tatsächlich irgendwann wieder herunter – der Sturz war dann jedesmal umso heftiger, entsprechend dem „Cool Turkey“ nach einem Drogen-Rausch. Übrig blieben bis zu einem gewissen Grade *zerstörte* Menschen, je nachdem, wie tief sie in die Ich-Auslöschung eingestiegen waren; die Sache ist alles andere als harmlos. Wenn ich nur daran denke, wie z.B. aus einem idealistischen, künstlerischen, wunderbaren jungen Mädchen, das ich in der 68er-Zeit kannte, als ich sie nach Jahrzehnten wiedertraf, eine abgetakelte, verhärmte Esoterik-Tante geworden war (ich kenne mehrere solcher Beispiele), dann wird mir leicht übel. *Tatsächlich haben die Jugendsekten eine Unzahl zerstörter Menschenleben in ihrem Kielwasser gelassen*. Was sich hier breit machte, war nicht wenig wirkliche *Schwarze Magie* (viel subtiler als im eigentlichen Satanismus), *okkulte Machtausübung* und – am deutlichsten gerade bei *Bhagwan* – eitle Ego-Selbstbespiegelung.

Eine merkwürdige Variante von alledem bekam ich einmal von einer Bekannten zu hören: *„...mit Anhaftungen meine ich, dass da keine Identifizierungen mehr sind. Ich weiß wer ich bin, nämlich reines Bewusstsein (Christusbewusstsein). Genau so, wie Steiner es in der „Philosophie der Freiheit“ gesagt hat. Ich erfahre, dass ich alles bin und zugleich nichts bin. Handeln geschieht einfach automatisch. Das Leben hat die Führung übernommen. Da ist keine Person mehr da, die „ich“ sagt, sondern nur eine Persönlichkeit, eine Individualität und die kommt sogar noch viel deutlicher hervor als früher. Also meine Fähigkeiten usw. Da ist kein Leiden mehr da. Ich fühle zwar Leiden, aber ich leide selber nicht. Dadurch ist das Leben so einfach und stressfrei geworden. Ich bin wirklich mit allem im Frieden, ich kann alles so sein lassen wie es ist. Gott ist perfekt, da muss nichts verändert werden. Aber verstehe das bitte richtig. D.h. nicht, dass ich nun im Schaukelstuhl sitze und nichts tue, sondern Körperlein steht einfach auf und macht, ohne wenn und aber. Und man darf die Ebenen nicht verwechseln. Die hohe übergeordnete Ebene, wo wir ein DENKEN sind, ein ICH und die menschliche Ebene, in der ich mich mit ganz normalen Worten unterhalten kann. Ich persönlich brauch die meisten Konzepte nicht mehr: weder irgend eine Religion, eine esoterische Schule irgendwelcher Art, auch nicht die Antroposophie.“* – ich konnte darauf nur erwidern:

„Also beim Leiden leide ich dann doch lieber selber, da hab ich und hat die Welt mehr davon, als wenn ich so völlig die Verantwortung (und den Löffel) abgebe („den Löffel abgeben“, das bezieht sich doch darauf, dass man keine Lust hat, die Suppe, die man sich eingebrockt hat, selber auszulöffeln, stattdessen gibt man eben lieber den Löffel und die Verantwortung vollständig ab). Du irrst dich sehr, wenn du meinst, im „Christusbewusstsein“ zu leben, ist Christus doch das ICH-Prinzip, das VERANTWORTUNGS-Prinzip (auch das „Leidens-Prinzip“ – „nimm dein Kreuz auf dich und trage die ganze Welt, wie Atlas“!) schlechthin; nicht der Christus (nicht das DENKEN, nicht das Welten-ICH), sondern jemand völlig anders hat dich da am Wickel, den du dir lieber etwas genauer anschauen solltest, bevor du dich ihm so völlig überlässt. Das immerhin hatte Bhagwan begriffen, der nicht nur das Ich und das Denken vollständig abschaffen wollte (und dies leider auch bei nicht wenigen seiner Anhänger bis zu einem hohen Grade geschafft hat), sondern auch den Christus mit Feuer und Schwert bekämpfte – der war wenigstens ehrlich. Dich bei alledem ausgerechnet auf die „Philosophie der Freiheit“ zu berufen, ist wohl das Perfideste, was ich je erlebt habe.“

Noch einmal: Anarchismus

Tatsächlich hat mich damals völlig verblüfft, dass mir in Rudolf Steiner der *radikalste Anarchist* über den Weg lief, den man sich nur denken kann. Und er stieß mich noch auf jemand anderen. In meiner ersten anarchistischen Phase hatte ich mich an Bakunin orientiert, an Machnow, Durrutti, Otto Rühle, leider nur halbherzig sogar an Mahatma Gandhi – übersehen aber hatte ich immer den radikalsten und konsequentesten aller Anarchisten – *Max Stirner*:

– *„Wer es nie versucht und gewagt hat, kein guter Christ, kein gläubiger Protestant, kein tugendhafter Mensch usw. zu sein, der ist in der Gläubigkeit, Tugendhaftigkeit usw. gefangen und befangen.“*

– *„Alle Wahrheiten unter mir sind mir lieb; eine Wahrheit über mir, eine Wahrheit, nach der ich mich richten müsste, kenne ich nicht.“*

– *„Man sagt von Gott: ‚Namen nennen dich nicht‘. Das gilt von Mir: kein Begriff drückt Mich aus, nichts, was man als mein Wesen ausgibt, erschöpft Mich; es sind nur Namen. Gleichfalls sagt man von Gott, er sei vollkommen und habe keinen Beruf, nach Vollkommenheit zu streben. Auch das gilt allein von Mir. Eigner bin Ich meiner Gewalt, und Ich bin es dann, wenn Ich Mich als Einzigen (Einzigartigen) weiß. Im Einzigen kehrt selbst der Eigner in sein schöpferisches Nichts zurück, aus welchem er geboren wird. Jedes höhere Wesen über Mir, sei es Gott, sei es „Der Mensch“, schwächt das Gefühl meiner Einzigkeit und erbleicht vor der Sonne dieses Bewusstseins: Stell` Ich auf Mich, den Einzigen, meine Sache, dann steht sie auf dem vergänglichen, dem sterblichen Schöpfer seiner, der sich selbst verzehrt, und Ich darf sagen: ‚Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt‘“*

– *„Ich liebe die Menschen, nicht bloß einzelne, sondern jeden. Aber Ich liebe sie mit dem Bewusstsein des Egoismus; Ich liebe sie, weil die Liebe Mich glücklich macht, Ich liebe, weil Mir das Lieben natürlich ist, weil Mir`s gefällt. Ich kenne kein ‚Gebot der Liebe‘“ (Max Stirner: „Der Einzige und sein Eigentum“, 1844).*

Ist dieser Anarchismus (Stirner selbst bezeichnet seine Weltanschauung als „Egoismus“) überhaupt noch zu überbieten? Oh ja, und zwar gerade durch Rudolf Steiner selbst, der aus dem, was bei Stirner noch einen leichten Touch unverbindlicher Spielerei hat, tödlichen Ernst macht.

– *„Ich bin von tiefem Misstrauen erfüllt gegen Menschen, die viel von Selbstlosigkeit, von Altruismus sprechen. Mir scheint, gerade diese Menschen haben kein rechtes Gefühl für das egoistische Begehren, das eine selbstlose Handlung gewährt. (...)*

– *„Seid wie das Höckerweib, das Eier auf dem Markt verkauft. Nur besorgt nicht das Eiergeschäft aus Egoismus, sondern das Weltgeschäft aus Egoismus!“* (Rudolf Steiner: „Der geniale Mensch“, Aufsatz von 1900, in GA 30)

– *„Der Freie lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie verlangt von seinen Mitmenschen keine Übereinstimmung, aber er **erwartet** sie, weil sie in der menschlichen Natur liegt.“* (Rudolf Steiner: „Die Philosophie der Freiheit“, GA 4)

Max Stirner ist, ich möchte sagen, „rein philosophischer“ Anarchist, weswegen er auch von der Anarcho-Szene nicht ernstgenommen wurde. Rudolf Steiner selber aber hat auch einen unerhört „sozialen“ Anarchismus ins Leben gerufen: das, was er „*soziale Dreigliederung*“ nennt, seine Version oder Vision der „Neuen Gesellschaft“: Befreiung aller Pädagogik, Wissenschaft, Kunst und Religion aus staatlicher Bevormundung und wirtschaftlicher Abhängigkeit, Gleichheit vor dem Recht – unter *Ab-schaffung aller Gesetze!* – ohne permanente Einflussnahme multinationaler Großkonzerne und eine wirkliche Brüderlichkeit ohne Ausbeutung im Bereich wirtschaftlicher Produktion. Aufgrund meiner Marxismus-Reste fiel es mir, ich will es nicht leugnen, zunächst schwer, Steiners Dreigliederung überhaupt zu *verstehen*. Ich überwand dies aber durch ein ausgiebiges Dreigliederungs-Studium, denn ich konnte ohne soziale Perspektive nicht leben.

So erlebte ich in der Anthroposophie eine ungeahnte Erfüllung meiner 68er-Ideale, umfassender und radikaler, als ich je zu hoffen gewagt hatte – und fing ganz langsam an, in der Wirklichkeit anzukommen. Z.B. hatte ich mich auch in der heißesten revolutionären Phase – ohne das Problem wirklich klarzubekommen, weil ich zu sehr im „68er-mainstream“ mitschwamm – gefragt, warum man sich denn eigentlich an Lenin, Stalin und Mao orientierte, wo es doch einen *Mahatma Gandhi* gab. Erst Steiner aber hat mich *ganz* auf Gandhi gestoßen:

„Sie haben gehört von dem Mahatma Gandhi, der in den letzten Jahren seit dem Krieg, eigentlich schon seit 1914, in Indien eine Bewegung ins Leben gerufen hat, die man die indische Befreiungsbewegung von der englischen Herrschaft nennen kann. Dieser Mann hat zuerst in Südafrika seine Tätigkeit entfaltet zugunsten der dort lebenden Inder, die eigentlich in einer furchtbaren Lage waren und für deren Befreiung er viel getan hat bis 1914. Dann ist er nach Indien selbst gegangen und hat dort die Freiheitsbewegung ins Leben gerufen. (...)

Mahatma Gandhi war angeklagt, das indische Volk aufzuwiegeln gegen die englische Weltherrschaft, Indien unabhängig zu machen. Da er Advokat ist, hat er seine eigene Verteidigung übernommen, und es war ja gar kein Zweifel für ihn, dass er verurteilt werden musste. Er hielt zunächst seine Verteidigungsrede – ich kann sie nicht wörtlich zitieren –, sie lautete etwa so:

Meine Herren Richter, ich bitte, mich nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu verurteilen. Ich bin mir vollständig bewusst dessen, dass ich vor der englischen Gesetzgebung in Indien ein Verbrecher bin, dass ich also unbedingt verurteilt werden muss, und dass im Sinne der englischen Gesetzgebung mein Verbrechen das denkbar größte ist. Ich bitte nicht um mildernde Umstände, ich bitte, mich ohne mildernde Umstände nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu verurteilen. Ich bemerke außerdem noch, dass nicht nur die Gründe der äußeren Justiz dafür sprechen, dass ich verurteilt werde, sondern es spricht auch der Nützlichkeitsstandpunkt der englischen Regierung dafür. Denn wenn ich freigelassen würde, würde ich mich veranlasst sehen, die Bewegung fortzusetzen und Millionen Inder würden sich anschließen. Das würde zu einem Resultat führen, das ich als im Sinne meiner Pflicht gelegen ansehe. (...)

Der Richter erwidert darauf: Mahatma Gandhi, Sie haben mir die Fällung des Urteilspruches außerordentlich erleichtert; denn dadurch geht hervor, dass ich in die Notwendigkeit versetzt werde, Sie zu verurteilen. Es ist selbstverständlich, dass Sie sich vergangen haben gegen das englische Gesetz,

aber Sie und alle Anwesenden werden einsehen, wie schwer es mir wird, Sie zu verurteilen; denn es ist klar, dass ein großer Teil des indischen Volkes Sie ansieht als einen Heiligen, als einen Menschen, der seine Aufgabe gegenüber den höchsten Pflichten der Menschheit ergriffen hat, und dass der Urteilsspruch, den ich fällen werde, von einem großen Teil der Inder angesehen werden wird wie die Verurteilung eines Menschen, der sich in den höchsten Dienst der Menschheit gestellt hat. Aber es muss die ganze Schärfe des englischen Gesetzes selbstverständlich angewendet werden. (...) Ich verurteile Sie in Bewunderung Ihrer Taten, aber ich muss Sie verurteilen. – Sechs Jahre schweren Kerkers war der Urteilsspruch. (...) Man kann das, was in der Gegenwart lebt und webt, nicht eklatanter charakterisieren. Zwei Niveaus des Seins hat man vor sich, unten das Niveau der Wahrheit, das Niveau, wo der Angeklagte erklärt, es ist seine heilige Pflicht, wenn er freigelassen wird, das fortzusetzen, was er gegenüber dem äußerlichen Gesetz als Verbrechen definieren muss. Wir haben unten das Niveau der Wahrheit in der Aussage des Richters, dass er den bewundere, den er aus der Pflicht gegen seine Regierung zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Sie haben oben auf dem Niveau dessen, was geschieht, dasjenige, was der Angeklagte in diesem Falle, weil er eine große Seele (Mahatma) ist, als Verbrechen bezeichnet. Das Verbrechen, das seine Pflicht ist, das er auch sofort fortsetzen würde, wenn er freigelassen würde. Während Sie unten die Bewunderung des Richters für einen großen Menschen haben, haben Sie oben die Fällung des Urteilsspruches und dessen äußere Rechtfertigung. Sie haben unten Wahrheiten und oben Tatsachen, die nichts miteinander zu tun haben.“ (Rudolf Steiner: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis“, GA 302a, S141ff)

Trau keinem über 30!

Einen harten Kampf hatte ich auch mit meiner 68er-„Trau-keinem-über-30“-Mentalität auszufechten (s. Goethes Faust II, Baccaalaureus: „*Hat einer dreißig Jahr vorüber, so ist er schon so gut wie tot. Am besten wär`s, euch zeitig totzuschlagen!*“). Es war eine deutliche Überwindung, von Menschen der älteren Generation wieder etwas anzunehmen.

Tatsächlich ist ja, z.B. gegenüber der Nazi-Generation, das „Trau keinem über 30!“ nur allzu berechtigt, um nicht zu sagen: schon verpflichtend. Nicht einmal ein Verzeihen kann es gegenüber diesen Ungeheuern geben, solange sie trotz Entnazifizierung auf ihrer Einstellung beharren („es kann doch nicht alles falsch sein, woran ich ein Leben lang geglaubt und wofür ich so aufopfernd gekämpft habe!“) und versuchen, sie an die nächste Generation weiterzugeben, wie ich es am Gymnasium erlebt hatte, was wir, die wir ihnen als Kinder hilflos ausgeliefert waren, so furchtbar zu spüren bekommen hatten. Jede Generation, denen gegenüber die nächstfolgende die Gefolgschaft verweigert, ist selber schuld daran; die Jungen haben ein Recht auf *vollständige Selbstüberwindung der Älteren* (das gilt natürlich genauso für uns 68er gegenüber unseren eigenen Kindern)!

Es gilt aber auch für *dogmatische Anthroposophen* der älteren Generation, mit denen ich riesengroße Probleme hatte – wie vielleicht alle 68er, die ihren Weg in die Anthroposophie gefunden haben (ich fürchte, nicht wenige Anthroposophen alten Schlages werden *ihre* Anthroposophie in der meinen kaum wiedererkennen).

Dennoch begegnete ich bei meinem Eintauchen in die Anthroposophie auch bedeutenden Persönlichkeiten dieser Generation, denen eine starke *Selbstüberwindung* bzw. *Arbeit an sich selbst* anzumerken war und die wirklich etwas zu sagen hatten – Persönlichkeiten, und das wurde für mich entscheidend, durch deren Geburtshilfe ich *meinen eigenen 68er-Impuls überhaupt erst formulieren lernte*; ohne sie wäre sicherlich auch ich meinen Jugendidealen untreu geworden – diese Begegnungen erlebe ich als ein ausgesprochenes *Geschenk*.

Dazu wurde mir im Laufe der Zeit (es hat ziemlich lange gedauert) das Folgende klar: *Alles, was ich von anderen lernen kann, kann ich nicht selbst entwickeln*. Jeder hat seine individuelle Lebensaufgabe, die von keinem anderen geleistet werden kann. Ich kann nicht selber herausfinden, was Aufgabe eines anderen ist oder war, weil meine eigene Lebensaufgabe eine ganz andere ist. Ich kann es, wenn ich es als Grundlage für Mein Eigenes brauche, nur von ihm oder seinen Schülern lernen.

Dies gilt offenbar für ganze Generationen genauso. Gerade weil jede junge Generation anderes zu leisten hat als die jeweils vorangehende, ist es ihr nicht gegeben, noch einmal zu entwickeln, was Aufgabe der Älteren war. Sie braucht es bereits als Grundlage, um ihr Eigenes darauf aufbauen zu können,

und sei`s auch nur, um sich davon abzustoßen. *Was man nicht kennt, kann man auch nicht überwinden.* Sonst wäre völlig sinnlos, was die Älteren erarbeitet haben, wäre sinnlos, was *jede* Generation erarbeitet, ja was *jeder Mensch* erarbeitet, wenn es von den Jüngeren dann doch immer wieder nur auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen wird.

Man kann und muss nicht immer wieder bei Null anfangen, wenn andere schon vorgearbeitet haben. Es ist zutiefst menschenverachtend, die Lebensfrüchte früherer Generationen abzulehnen. Mit der Haltung „Trau keinem über 30!“ haben es sich nicht nur die 68er, sondern fast alle Generationen des 20. Jahrhunderts extrem schwer gemacht, ihre eigene Lebensaufgabe zu finden.

Weil wir jegliches Erbe ablehnten, konnten wir nur auf unsere *Jugendgenialität* zurückgreifen (Der Baccalaureus in Goethes „Faust II“: *„Dies ist der Jugend edelster Beruf! Die Welt, sie war nicht eh ich sie erschuf; die Sonne führt ich aus dem Meer herauf; mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf; da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen, die Erde grünte, blühte mir entgegen. Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht, entfaltete sich aller Sterne Pracht. Wer, außer mir, entband euch aller Schranken philisterhaft einklemmender Gedanken? Ich aber frei, wie mir`s im Geiste spricht, verfolge froh mein innerliches Licht und wandle rasch, im eigensten Entzücken, das Helle vor mir, Finsternis im Rücken“*). (Genauso unsinnig ist natürlich Mephistos Antwort auf den Baccalaureus, welche impliziert, dass nie etwas Neues geschaffen werden kann: *„Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht!?“*) – Diese Baccalaureus-Haltung mussten wir mit *völligem Ausbrennen* bezahlen, am deutlichsten zu beobachten vielleicht in der *Rockmusik*, wo man sich aggressiv auch vom nur wenig Vorgegangenen absetzt. Aus meinem Buch „Neue Musik und Anthroposophie“:

*„In dieser kommerziellen Maschinerie werden die Musiker verheizt und verschlissen: durch den Starkult, den Stress, die Drogen, nicht zuletzt durch die Art der Wegwerf-Sexualität, die zu diesem Leben dazugehört, vor allem aber durch den ungeheuren Druck, immer erfolgreich sein, d.h. sich ständig neu dem Massengeschmack anpassen zu müssen. Alle Substanz der Rockmusik speist sich aus schnell verbrauchter **Jugendgenialität**; quasi alle Rockmusiker sind nach wenigen Jahren ausgebrannt. Man kann das gut an den einzelnen Bands verfolgen: sie beginnen wild, ungehobelt, „blutig“, danach kommt eine glanzvoll perfektionierte Phase und anschließend ein Umschlagspunkt, von dem ab die Musik schlechter und schlechter wird. In dieser dritten Phase sterben die Musiker (Jim Morrison, Janis Joplin, Jimi Hendrix, Bob Marley, Kurt Cobain) oder werden wahnsinnig (Syd Barrett), die Bands brechen auseinander (Beatles) oder werden völlig kommerziell, d.h. von Rock- zu Popgruppen, was den äußeren Erfolg manchmal gigantisch erhöht (Pink Floyd). Idealismus – aber auch schiere Aggression – ist der Anfang, Verbitterung, Abgebrühtheit und endlose Selbstkopien das Ende. Es gibt kaum ein Beispiel, wo eine Gruppe diesem Schicksal entronnen ist; die Beatles haben sich noch am längsten gehalten.“*

Nachdem aber die Hemmschwelle den Älteren gegenüber einmal gefallen war, fiel ich jedoch ins andere Extrem: in eine Art „*Guru-Hörigkeit*“. Damit war ich zwar in bester Gesellschaft: die gesamte 68er-Bewegung war auf Gurus wie Ché Guevara, Mao Tse-tung und andere hereingefallen und hatte dies mit schrecklichen Folgen zu bezahlen. Aber *„die Zeit der Gurus ist vorbei. Darum haben wir die Pflicht, den erleuchteten Avataren unserer Zeit vielleicht für ihre Weisheit zu danken, sie aber direkt danach vom Sockel zu stoßen und sie wieder ganz am Ende der Reihe anschließen zu lassen. Denn im Zeitalter des Wassermanns, in der Zeit der Fünften Sonne sind wir selbst unser Guru, da wir selbst einen direkten Kontakt mit der Quelle entwickelt haben.“* (Wiek Lenssen: „Der Ruf der Mayas“, München 2008).

Nun hatte ich jedoch das große Glück, an solche Persönlichkeiten zu geraten, die es durch ihre „Hilfe zur Selbsthilfe“ schafften, mich, wie ich meine, zu Mir Selber kommen zu lassen. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte das Gefühl: ja, das trifft endlich die Sache, geht an die Wurzel. Dadurch schafften sie es, *das 68er-Feuer in mir lebenslang am Brennen zu halten* – nicht nur bezüglich seiner spirituellen, sondern genauso seiner politischen Seite. Ich möchte hier nur *eine* dieser Persönlichkeiten vorstellen (andere erscheinen weiter unten):

Sigurd Böhm war eine faszinierende, aber schillernde und höchst umstrittene Gestalt. Ich glaube, wer ihn einmal erlebt hat, wird ihn so schnell nicht wieder vergessen: Choleriker durch und durch, mit Ad-

lerblick und einem unvorstellbar großen Goethe-Kopf, schaute er erst einmal wie ein römischer Feldherr übers Auditorium, bevor er – ein unglaublicher Rhetoriker – mit schneidender Stimme in die Welt des *Denkens* einführte und sein Publikum immer wieder tatsächlich bis ins Mark erschütterte.

Er kam aus Kempten (Allgäu) und hatte einen „Studienkreis für Menschenkunde und Sozialpädagogik“ aufgebaut – wiederum eine ausgesprochene 68er-Hochburg –, zu welchem nur zugelassen wurde, wer von einem Schon-drinnen-Stehenden vorher eine möglichst abschreckende Einführung bekommen und heil überstanden hatte. In diesem Studienkreis sprach er viel auch über die 68er-Bewegung, über ihre Ursprünge und Impulse und es war gar keine Frage, ob er – eine Generation älter – damit Recht hatte oder nicht: er traf einfach den Nagel auf den Kopf. U.a. verfolgte er den Ansatz, die gesamte *bürgerliche Wissenschaft* aus sich selbst heraus in Frage zu stellen – und war als Schüler Werner Heisenbergs dazu auch z.B. gegenüber der Quantenphysik, Relativitätstheorie oder Unschärferelation mühelos in der Lage. Es war die radikalste „Umwertung aller Werte“, die ich je erlebte; Böhm vermochte es, die „Selbstbeobachtung des Denkens“ vor aller Augen zu vollziehen bzw. jeden, der fähig war, intensiv mitzudenken, in diese Selbstbeobachtung zu *versetzen* – als zwar zunächst sofort wieder wegrutschende, dennoch bei eigener Anstrengung und wiederholtem Üben durchaus bleibende Fähigkeit. Die von ihm gegründete *Kemptener Waldorfschule* wurde bald nach der Gründung aus dem „Bund der Freien Waldorfschulen“ ausgeschlossen; mittlerweile ist ihr auch der Name „Waldorf“ *zu Recht* aberkannt worden, weil hier Schüler *geschlagen* wurden! Angesichts dessen, was ich in seinem Studienkreis sowie später auch an dieser Schule erlebte, musste ich mich von Sigurd Böhm völlig losreißen und scharf distanzieren, vor allem, weil ich seine Haltung: „*ich mache alles richtig, alle andern machen alles falsch*“ nicht aushielt – und aus noch ganz anderen Gründen. Dennoch kann ich die gewaltigen Anstöße, die ich durch ihn erhielt, nicht aus mir herausreißen.

Von meinen (untereinander grundverschiedenen) Gurus: *Jürgen Schriefer*, *Sigurd Böhm*, *Pär Ahlbom* (s. „meine musikalische Biographie“ in der Abteilung „Experimentelle Musik“), von ferne auch *Ekkehard Wroblowski* – allesamt ebenso genial-charismatische wie problematische Gestalten – habe ich *Lebens-Entscheidendes* gelernt. Ich hatte auch ganz andersartige Lehrer, vielleicht gar nicht einmal weniger genial, aber nüchtern, freilassend und auf Augenhöhe, von denen ich nur drei äußerst sauber arbeitende „Goetheanisten“ herausheben möchte: *Heiner Ruland* in der Musik (s. „meine musikalische Biographie“) und *Dankmar Bosse* (er spielt in meiner Atlantisforschung eine zentrale Rolle) in der Geologie, außerdem *Ernst Lehrs*, s.u. Nicht vergessen sei auch meine Flötendozentin *Anita Becke*, die mich – abgesehen von allem, was ich *künstlerisch* bei ihr lernte – nach dem Motto: „*Junge, halt doch endlich mal eine Sache bis zum bitteren Ende durch!*“ überhaupt erst ins Leben gestellt hat. Für mich lebensentscheidend waren diese Persönlichkeiten genauso wie die „Charismatiker“.

Gottseidank aber hatten meine Gurus insgesamt nichts Besseres zu tun, als sich *in mir* ganz fürchterlich zu streiten: dadurch konnte ich mich nach und nach von *allen* abnabeln, distanzieren – und das Substrat, die Essenz von jedem desto eigenständiger in mir weiterverarbeiten und umschmelzen. Kehrseite der Medaille war, dass dieses Abnabeln auch ein weitgehendes Ausgeschlossen-Werden vom jeweiligen „Fan-Club“ und damit immer wieder eine nicht geringe Isolierung im Leben zur Folge hatte – ich fürchte, das geht jedem so, der Derartiges durchmacht.

– Nur meine „Guru-Abhängigkeit von *Rudolf Steiner*“ bin ich zeitlebens nicht losgeworden.

Ernst Lehrs

Bereits Anfang der 70er Jahre hatte ich eine erschütternde Begegnung mit einem der Ur-Waldorflehrer: *Ernst Lehrs*, als Gastdozent eingeladen an die damals von Hippies und Revoluzzern überflutete Alanus-Hochschule. Hier trat uns 68ern eines der wenigen überlebenden Exemplare des anthroposophischen Teils der „*Wandervogel-Bewegung*“ in Gestalt eines kleinen dünnen Männleins mit abstehenden weißen Haaren leibhaftig vor Augen, der sein altes Feuer nicht verloren hatte. Unvergleichlich, wie er von *Rudolf Steiner* und dessen Versuch erzählte – *Lehrs* hatte es selbst miterlebt –, die damalige Wandervogel-Jugend zum Bewusstsein ihrer selbst und ihrer Mission zu bringen – ich muss, was 1922 gesagt wurde, hier in einer gewissen Ausführlichkeit im Wortlaut zitieren, denn als ich es im Anschluss an *Lehrs'* Bericht zum ersten Male las, kam es mir vor, als hätte *Steiner* direkt zu uns 68ern gesprochen:

„*Ich denke, Sie alle verspüren, dass Sie sich mit dem, was eine ältere Generation der Welt heute zu*

sagen hat, nicht mehr zusammenfinden können. Sehen Sie, man hat schon in den siebziger, achtziger, neunziger (1870er, 1880er, 1890er!) Jahren, in einer stärkeren Weise, als das jemals früher der Fall war, künstlerisch oder auch theoretisch auf die tiefe Kluft hingewiesen, welche zwischen der damals älteren und damals jüngeren Generation lag. Aber alles, was dazumal von Dichtern und anderen Leuten über diese Kluft und diesen Abgrund gesagt worden ist, ist etwas Blasses im Vergleich zu dem, was heute in Betracht kommt. Heute ist es doch so, dass im Grunde genommen die jüngere und die ältere Generation ganz verschiedene Seelensprachen führen, viel verschiedener noch, als man sich dessen bewusst ist. Dabei soll nicht gesprochen werden von irgendwelcher Schuld, welche eine ältere Generation der jüngeren gegenüber haben könnte. In dieser Weise von Schuld zu sprechen, würde selbst zu den Begriffsgestalten der älteren Generation, und noch dazu zu ihren philiströsen gehören. Wir wollen also nicht anklagen; aber wir wollen uns bewusst sein, **wie gründlich die Seelen seit zwei bis drei Jahrzehnten gerade innerhalb der abendländischen Entwicklung anders geworden sind.** (...)

Sie sind herangewachsen, haben die ältere Generation kennengelernt. Diese ältere Generation hat sich in Worten dargestellt. Sie konnten nur **Phrasen** hören. In dieser älteren Generation stellte sich Ihnen ein **unsoziales** Element dar. Der eine ging an dem anderen vorbei. Und in dieser älteren Generation stellte sich Ihnen auch dar **die Ohnmacht des Gedankens, den Willen, das Herz zu durchpulsen.**

Mit der **Phrase**, mit dem **antisozialen Konventionalismus** und mit der **bloßen Lebensroutine** statt der Herzens-Lebensgemeinschaft konnte man so lange sich halten, als noch die Erbschaft der vorigen Generationen vorhanden war. Diese Erbschaft war ungefähr am Ende des neunzehnten Jahrhunderts dahin. So war für Sie nichts da, was zu der eigenen Seele sprechen konnte. Sie fühlten aber, dass in den Tiefen gerade in Mitteleuropa etwas vorhanden ist, was das tiefste Bedürfnis hat, wiederum zu dem zurückzufinden, was einmal jenseits der Phrase gelebt hat, jenseits der Konvention, jenseits der Routine: das Bedürfnis, wiederum **Wahrheit zu erleben**, wiederum **menschliche Gemeinschaft** zu erleben, wiederum Herzhaftigkeit des ganzen Geisteslebens zu empfinden. (...)

Einen Satz hören Sie heute immer wieder die Leute sagen: Das ist mein Standpunkt. Jeder hat einen Standpunkt. Als ob es darauf ankäme, was für einen Standpunkt man hat! Der Standpunkt im geistigen Leben ist nämlich ebenso vorübergehend wie der Standpunkt im physischen Leben. (...) Es kommt darauf an, dass man einen gesunden Willen und ein gesundes Herz hat, um die Welt von **jedem** Standpunkt aus betrachten zu können. (...)

Ach, die Menschen hatten allmählich, als das neunzehnte Jahrhundert zuende ging, alle, alle ihren Standpunkt. Der eine war Materialist, der andere Idealist, der dritte Realist, der vierte Sensualist usw. Aber allmählich unter der Herrschaft von Phrase, Konvention und Routine waren die Standpunkte auf einer Eiskruste angekommen. Die geistige Eiszeit war gekommen. (...)

Die Jüngeren standen neben den Alten, die Jüngeren mit dem warmen Herzen, das noch nicht sprach, das aber warm war. Das durchbrach die Eiskruste. Und der Jüngere fühlte nicht: Das ist mein Standpunkt – sondern der Jüngere fühlte: **Ich verliere den Boden unter den Füßen.** Meine eigene Herzenswärme bricht dieses Eis auf, das sich zusammengezogen hat aus Phrase, Konvention und Routine. (...)

Wir haben am Ende des neunzehnten Jahrhunderts einen großen Knotenpunkt in der inneren Entwicklung der Menschheit. **Die Seelen, die kurz vor oder kurz nach der Jahrhundertwende geboren wurden, sind innerlich ganz anders konstruiert** als die noch im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts geborenen. (...)

Etwa im Beginne unserer Zeitrechnung konnte sich der Mensch noch ganz anders fühlen als heute, weil in diesem Fühlen und Empfinden noch viel Altes steckte. Man hatte in der Seele Erbschaften. Diese Erbschaften hatte man nicht nur im Beginne unserer Zeitrechnung, sondern noch bis tief ins Mittelalter hinein. **Jetzt aber werden die Seelen in die Welt hineinversetzt ohne Erbschaften.** Besonders stark ist dies im neuen Jahrhundert zu spüren, dass die Seelen ohne Erbschaften in die Welt hineinkommen. (...)

Seit dem fünfzehnten Jahrhundert steht der Mensch vis-a-vis dem Nichts. Seine Seele ist ein unbeschriebenes Blatt. Und wie lebt man seit dem fünfzehnten Jahrhundert? Zunächst hat man vom Vater auf den Sohn durch **Tradition** fortgeerbt, was man früher auf andere Weise fortgeerbt hat, so dass vom fünfzehnten Jahrhundert bis in das neunzehnte Jahrhundert hinein immer noch Tradition da war. Aber

es ist allmählich immer schlimmer geworden mit der Tradition. (...) Das historische Recht war ein Eingeständnis, dass man aus dem Menschen der Gegenwart überhaupt nichts mehr herausbekommt. So trat man ins zwanzigste Jahrhundert hinein, und da wurde das Gefühl immer ärger: Man steht gegenüber dem Nichts, und man muss aus dem Menschen (aus sich selbst!) heraus etwas finden. (...)

Stellen Sie sich vor, meine Hand könnte selbständig fühlen, und sie würde mir abgehackt. Was würde sie fühlen? Sie würde sich abgehackt, verdorrend fühlen, sie würde sich nicht mehr als etwas Lebendiges fühlen. So fühlt sich seit dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts die Seele jenem allgemeinen Ströme des Weltgeschehens gegenüber wie abgehauen, wie abgekoppelt, und die bange Frage steht vor dem Menschen: Wie werde ich wieder lebendig in der Seele?“ (Rudolf Steiner: „Pädagogischer Jugendkurs“, GA 217, S. 15ff)

*„Nun war das den Alten, die die Kultur in der Hand hatten, eigentlich ganz angemessen: mit einem toten Denken eine tote Welt zu umfassen. Man kann damit vorzüglich Wissenschaft begründen. Man kann aber damit niemals die Jugend unterrichten und erziehen. Und warum? Weil die Jugend bis zur Geschlechtsreife die Lebendigkeit des Denkens, wenn auch auf unbewusste Art, behält. Und so stellt sich, trotz allen Nachdenkens über die Erziehungsgrundsätze, wie sie in neuerer Zeit gefasst worden sind, immer mehr heraus, dass wenn die steif gewordene objektive Wissenschaft, die das Tote umfasst, zur Erzieherin wird und an das Lebendige, Jugendliche herankommt, diese Jugend das wie ein Hereinstoßen eines Pfahles ins Fleisch fühlt. **Man stieß ihr einen Pfahl ins Herz, den Tod, und sie soll sich aus dem Herzen das Lebendige herausreißen.** Es musste aus dem Inneren der menschlichen Entwicklung heraus zu dem kommen, was heute noch sehr viele Leute übersehen, was aber wirklich in einschneidender Weise vorhanden ist: zu einer Kluft zwischen dem Alter und der Jugend. Und diese Kluft beruht einfach darauf, dass die Jugend sich ins lebendige Herz nicht den toten Pfahl stoßen lassen kann, den der Kopf aus dem bloßen Intellektualismus herausarbeitet. Die Jugend verlangt nach Lebendigkeit, die nur aus dem Geiste heraus von menschlicher Individualität erarbeitet werden kann.“ (ebenda, S. 82f)*

In ehernen Worten machte Rudolf Steiner die jungen „Wandervögel“ im „Pädagogischen Jugendkurs“ darauf aufmerksam, dass sie die Erstgeborenen des neuen „Lichten Zeitalters“ sind, nachdem 1899 das „Kali Yuga“, das „finsternen Zeitalter“, welches die Kulmination des Materialismus gebracht hatte, abgelaufen ist.

Ernst Lehrs hatte nicht nur Verständnis für uns langhaarige Freaks, er beschwor uns im Gegenteil, doch unser 68er-Feuer nie zu verlieren – reichte die Fackel über zwei Generationen hinweg an uns weiter! 1979 erschienen seine Memoiren „Gelebte Erwartung“, in denen er hauptsächlich den Jugend-Aufbruch innerhalb der damaligen Anthroposophischen Gesellschaft und Rudolf Steiners Reaktion darauf schildert (Steiner empfahl den Jungen, ihre eigene Anthroposophische Gesellschaft zu gründen, die sog. „Freie Anthroposophische Gesellschaft“!). Es waren nicht die damals Älteren, sondern die „Jugendbewegten“, die sofort quasi sämtliche „*anthroposophischen Praxisfelder*“, die spirituell durchglühte *Umkrempelung aller Lebensbereiche* in die Hand nahmen und die Waldorfschule(n), die Heilpädagogik, die biologisch-dynamische Landwirtschaft und vieles andere begründeten. Ich muss an dieser Stelle etwas näher auf die Jugendbewegung vom Anfang des 20. Jahrhunderts eingehen:

Die erste Jugendbewegung im 20. Jahrhundert

Auch bei diesen – die Bezeichnung „Wandervogel“-Bewegung wird in Wirklichkeit den Erscheinungen, auf die sie deutet, nicht im Entferntesten gerecht – sagte ich mir: du musst versuchen, alle nur denkbaren Erscheinungen, die damit zu tun haben, zusammenzusehen, um zu einer Gesamt-Schau zu kommen. Es scheint mir überhaupt viel besser, nicht von Jugend-Bewegungen, sondern von Jugend-Aufbrüchen (auch bei uns 68ern) zu sprechen, zu denen jeweils ein ganzer Schwarm auch scheinbar völlig konträrer (und lange nicht nur positiv zu bewertender) Erscheinungen gehört, denen von außen gesehen lediglich die Äußerung eines „Großen Unbehagens“ gemeinsam ist – und dass sie alle zur gleichen Zeit auftreten.

So glaubte ich in all der ungeheuren Vielfalt bei aller Andersartigkeit doch eine verblüffende Ähnlichkeit des „Wandervogel“- mit dem 68er-Aufbruch zu erkennen: es gärt politisch, revolutionäre Be-

wegungen bis hin zur Oktoberrevolution brechen aus, Kommunisten, Anarchisten und „Völkische“ (letztere nahmen später die gesamte Bewegung für sich in Beschlag, was diese bis heute in einem völlig schiefen Licht erscheinen lässt), FKK-ler, Jugend- und Sing-Bewegung, Pfadfinder, die damalige Umwelt-Bewegung („Lebensreformer“) und eben auch die Wandervögel im engeren Sinne treten auf den Plan, Landkommunen ganz ähnlich wie später bei den 68ern (aber langlebiger, größer und radikaler) werden gegründet – eine gewisse Tendenz zur Zivilisationsflucht ist zumindest bei Teilen auch dieser Bewegung unübersehbar.

Die größte Revolution aller Zeiten geschieht allerdings zu dieser Zeit – mit der Spätphase des Impressionismus und vor allem dem Expressionismus – in der *Kunst*: in Malerei, Architektur, Bildhauerei, Musik, Tanz und Dichtung. Dieser künstlerische Aufbruch ist genau wie der politisch-revolutionäre viel gewaltiger als derjenige der „eigentlichen“ Wandervögel und ebenso von jungen Leuten getragen wie dieser. Ein ganz wichtiges Moment dabei sind die Versuche zu einem *Gesamtkunstwerk*, dem Ausdruck einer „Neuen Gemeinschaft“ in der Kunst; eine weitere zentrale Rolle darin spielt das Aufgreifen der „Kunst der Primitiven“. Es erscheint mir alles andere als zufällig, dass die Höhepunkte moderner Kunst exakt zusammenfallen mit den großen spirituellen Jugendaufbrüchen im 20. Jahrhundert – bei- des sind Aspekte ein und Desselben. *Denn die Erneuerungsimpulse kommen offenbar schubweise und sie kommen von den KINDERN.*

Gesamtkunstwerk: die Überwindung des „Fachidiotentums“ (er nannte es natürlich anders) war auch ein zentrales Anliegen Rudolf Steiners. Am *ersten Goetheanum* machte *jeder* Eurythmie, Berufseurythmisten gab es nicht, schnitzte *jeder* an den plastischen Formen, war *jeder* Bauarbeiter. Die ersten Waldorflehrer setzte Steiner gerade auf den Gebieten als Lehrer ein, die gerade nicht ihre Fachgebiete waren. Er kreierte völlig neue Berufsbilder. Und man kann wohl beobachten, dass von Generation zu Generation in unserem Jahrhundert die Sehnsucht nach dem *Eintauchen in immer umfassendere Lebensbereiche* hinein wächst, weg vom Scheuklappenbewusstsein der Schmalspurberufe. Begabung bedeutet Einseitigkeit. Die Zukunft liegt bei den „Laien“, besser: bei universell geschulten Lebenskünstlern, nicht bei den Fachidioten! Moderne Kunst *darf einfach nicht mehr außerhalb des Lebens stehen* (Cesar Manriques Ansatz einer *Einheit von Kunst und Natur* muss einfach noch viel weitergetrieben werden). Sie hat ihre Aufgabe z.B. in der Gestaltung des Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus von Gemeinschaften, eine Aufgabe in der *Heilung der Erde, der Pflanzen, Tiere und Menschen*, abseits vom Elfenbeinturm des heutigen Kunstbetriebes. Die allesbeherrschende Sterilität und Scheußlichkeit wieder in Schönheit zu verwandeln (nur bitte nicht in Kitsch, der ist genauso furchtbar!), das Leben wieder *lebbar* zu machen, den „Garten Eden neu zu erschaffen“, kurz: die gesamte Realität im Sinne der *Kindheit* umzukrempeln. Deshalb hatte Rudolf Steiner versucht, alle Künste zu erneuern – aus dem absolut Elementaren, Einfachen, nicht aus Überkandideltem heraus (Joseph Beuys: „Jeder ist Künstler!“) – hatte das Künstlerische als allesdurchdringendes Element in der Waldorfschule angelegt und, als er merkte, es reicht noch nicht, kurz vor seinem Tode noch ausgerufen (die Schule war damals gerade erst fünf Jahre alt!): „*Wenn ich die Waldorfschule noch einmal zu begründen hätte, würde ich das Steuer um 180° zugunsten des Künstlerischen herumreißen!*“

Neben dem politisch-revolutionären und dem künstlerischen gehört bei den „Wandervögeln“ ein gewaltiger und weltweiter *spiritueller* Aufbruch dazu: Anfangs des 20. Jahrhunderts erhält die *Theosophische Gesellschaft* enormen Zulauf, tauchen indische Gurus in Europa auf, Hermann Hesse kann seinen „Siddhartha“ schreiben (er ist somit die eigentliche Brücke zwischen dem Wandervogel- und 68er-Aufbruch), Rudolf Steiner seine Anthroposophie entwickeln, Jean Gebser etwas später seine Bewusstseinsstufen der Menschheit, und Mahatma Gandhi seinen gewaltlosen Widerstand in Südafrika und Indien darleben. Will man den wirklichen Impuls der damaligen Jugendbewegung erfassen, so sollte man wohl all dies und noch viel mehr zu einem Gesamtbild zusammenschauen.

Erster Höhepunkt der Wandervögel ist das große Treffen der Jugendbewegung auf dem Hohen Meißner 1913. 1909 bis 1912 sind gleichzeitig die Jahre der Kulmination des künstlerischen Expressionismus und der Spätphase des Impressionismus. Zuvor, 1905, hatte es die erste, fehlgeschlagene russische Revolution gegeben. Dann kommt 1914 der Krieg, welcher die besten Kräfte der Jugendbewegung (einschließlich der expressionistischen Maler) vernichtet – sie sind anfangs begeistert mitmarschiert. Das Ende des Krieges bringt die russische und deutsche Revolution sowie immerhin ein starkes Wie-

deraufleben der Wandervogelbewegung. Auch Rudolf Steiners Dreigliederungsbewegung einschließlich der Gründung der ersten Waldorfschule, deren Lehrer (darunter Ernst Lehrs) wie gesagt sämtlich „jugendbewegt“ sind, gehört dazu. – Letztlich erschien mir sogar der Verlauf der Wandervogel- und der 68er-Bewegung bestürzend ähnlich. Nach einem großen, von ungeheurem Idealismus getragenen Hauptstoß – bei den 68ern plötzlicher und eruptiver, bei den Wandervögeln langsamer, aber umfassender, schlagkräftiger und lange nicht so schnell abflauend – kommt die Zersplitterung. Dann folgen in beiden Fällen kleinere und schwächere Nach-Wellen, die aber trotzdem noch manches Neue gegenüber der „Bugwelle“ bringen. Bei den Wandervögeln ist seinerzeit das Ende der Nationalsozialismus, der alle anderen Splitter vernichtet oder absorbiert, bei den 68ern ganz ähnlich der heutige Rechtsradikalismus!

Jürgen Schriefer

Folgerichtig kam als Nächstes meine Begegnung mit *Jürgen Schriefer*, ebenfalls noch an der Alanus-Hochschule. Schriefer war ein „Fall für sich“: klein, leicht rundlich, faszinierend, charismatisch, inspiriert, ein unglaublicher Musiker, der leicht sowohl Komponist wie auch Pianist von Weltrang hätte werden können – „aber der Kerl übt ja nicht“, wie jemand dazu bemerkte – er hat auf die Karriere zugunsten anderer Dinge verzichtet. Schriefer, als Flüchtling aus der DDR kommend, dann zunächst Waldorf-Musiklehrer in Bochum (Spezialität: Chorarbeit), war von der Sängerin *Valborg Werbeck-Svärdström*, welche noch mit Rudolf Steiner zusammen eine „anthroposophische Gesangs-Schulung“ ausgearbeitet hatte, in ihren vier letzten Lebensjahren durch diese Gesangsschule „regelrecht hindurchgerissen“ (so Schriefer) worden und hatte von ihr das Vermächtnis für diese „Schule der Stimmenthüllung“ bekommen. Er soll damals laut einer Ohrenzeugin „gesungen haben wie Fischer-Dieskau“, allerdings verlor er diese Fähigkeit schnell wieder, da er seitdem nur noch Kurse gebend und Vorträge haltend herumreiste und nicht mehr selber sang – schon eine äußerst merkwürdige Persönlichkeit, von welcher Anekdoten kursierten wie die, dass er zu einem eigenen Vortrag eine halbe Stunde zu spät kam – das Publikum wollte schon wieder gehen – glucksend vor verhaltenem Lachen, sich einen Pantoffel vom Fuß zog, hochhielt und verkündete: „Ich konnte meine Schuhe nicht finden. So musste ich auf Hausschuhen kommen!“ Schriefer war homosexuell, er wirkte stark polarisierend; man konnte aufgrund seines Charismas eigentlich nur glühender Anhänger oder heftiger Gegner von ihm sein. Ich habe Schriefer sehr geliebt – nie habe ich ein so inniges und freies Lachen erlebt.

Jürgen Schriefer also – damals in Hochform, sprühend vor Energie – machte mit uns Alanus-Studenten einerseits lauter verrückte „grusufu“- und „wiangnang“-Gesangsübungen und demonstrierte so wie nebenbei, dass bereits *die musikalischen Grundelemente wesentlich tiefer ins Erleben gehen* als ganze Sinfonien. Zweitens – seine Vorträge waren phantastisch, auch wenn er immer nur denselben Vortrag hielt, langweilig wurde es trotzdem nie; er hatte einfach einen unglaublichen Blick fürs Brisante, Revolutionäre und Wesentliche – stieß er uns gezielt auf alle zentralen Punkte der *musikalischen Avantgarde*, zum Dritten aber sagte er (sinngemäß):

„68 ist gar nicht das wirkliche Stichjahr der Bewegung, dieses liegt ein wenig früher. Der eigentliche Punkt ist 1966; er ist Glied eines 33-Jahres-Rhythmus. An der Jahrhundertwende fing es an, als das Kali Yuga zuende gegangen war. Der nächste Punkt war 1933, eine fehlgeleitete Jugendbewegung von anfangs ungeheurem Elan, niemand ahnte ja damals, wohin das führen würde. Und dann die Studentenrevolte, 1966, als noch nicht die ideologische Verhärtung durchgeschlagen hatte und alles noch offen war. Um die Jahrtausendwende herum ist die nächste Große Welle zu erwarten.“ (diesen 33-Jahresrhythmus der Jugendbewegungen hatte auch *Sigurd Böhm* angesprochen; von Schriefer aber hörte ich diesen Gedanken zum ersten Mal.)

Da standen wir, all die 68er-Freaks der Alanus-Hochschule. Das hätte uns mal jemand 1968 (bzw. 1966) sagen sollen! Es war klar, dass trotz immer noch hochschlagender Wellen der Anti-AKW- und Friedensbewegung der 68er-Jugendaufbruch insgesamt am Abklingen war, wir alle waren mitten im Desillusionierungs-Prozess, versuchten andererseits jeder auf seine Weise, den „68er-Impuls“ dennoch weiterzuführen. Gleichzeitig hatte uns der Alltag wieder, das immerwährende Scheitern an den eigenen Idealen.

Werner Schäfer, der ein Buch über die spirituellen Impulse der *Beatles* geschrieben hat, spricht da-

von, dass er vor dem Stichjahr 1966 – er greift diesen Gedanken von Jürgen Schriefer auf – einen „luziferischen Vorlauf“ sieht, zu dem er z.B. die „Beatlemania“ von 1963/64 rechnet, und nach 1966 mit der ideologischen Verhärtung und aufkommenden Gewaltbereitschaft bis hin zur RAF einen „ahrimanischen Nachlauf“. Solch einen „luziferischen Vorlauf“ und „ahrimanischen Nachlauf“ kann man in diesem Sinne sicherlich auch um die Zeitenwende 1899/1900 und um 1933 herum konstatieren.

Nationalsozialismus

In der Tat spricht einiges dafür, die Nazis – die „33er“ – auch als Haupt-Welle, als eigenständige, wenngleich völlig pervertierte Jugendbewegung zu zählen. Wandervögel und 68er sind lange nicht die einzigen einem spirituellen Impuls entspringende Jugendbewegungen. Die ungeheure Dimension – und auch die dunkle Seite – des spirituellen Aufbruchs im „lichten Zeitalter“ wird erst sichtbar, wenn man die „umgebogenen“ Bewegungen miteinbezieht. Die schiere Verzweiflung der Jugendlichen, aus äußeren und/oder inneren Gründen nicht zu ihren eigentlichen Impulsen durchstoßen zu können sowie gerade ihre große „Durchlässigkeit“ lässt anscheinend eine Bewegung oft ins genaue Gegenteil ihrer eigentlichen Zielrichtung umschlagen:

„Wenn heute die Welt revoltiert, da ist es der Himmel, der revoltiert, das heißt der Himmel, der zurückgehalten wird in den Seelen der Menschen, und der dann nicht in seiner eigenen Gestalt, sondern in seinem Gegenteile zum Vorschein kommt, der in Kampf und Blut zum Vorschein kommt, statt in Imaginationen. Es ist daher gar kein Wunder, wenn jene Menschen, die sich an solchem Zerstörungswerk der sozialen Ordnung beteiligen, eigentlich das Gefühl haben, sie tun etwas Gutes. Denn was spüren sie in sich? Den Himmel spüren sie in sich; er nimmt aber nur karikaturhafte Gestalt an in ihrer Seele.“ (Rudolf Steiner: „Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung“ GA 199, 16. Vortrag). – Auch das Jahr 33 bedeutet also einen ungeheuren spirituellen Aufbruch und Idealismus, nur eben leider in *schwarzer* Richtung.

Und es ist ein Aufbruch lange nicht nur in Deutschland: man denke nur an Italien, an Spanien, an die Balkan-Länder – vor allem natürlich an *Japan*. Auch das Russland Josef Stalins und, etwas später, das China Mao Tse-tungs muss man dazuzählen – auf die äußeren ideologischen Vorzeichen kommt es nicht an. Es ist eine fast weltweite braune Bewegung, die sich da aufschaukelt, *ähnlich wie wir es heute wieder erleben*.

Zu diesem „Aufbruch“ gehört auch, dass aus der durch geflohene jüdische Wissenschaftler (Einstein!) katalysierten, berechtigten Angst heraus, dass Nazi-Deutschland die Atombombe bauen könnte, nun in Amerika in einem Crash-Programm seinerseits die Atombombe entwickelt und gleich doppelt über Japan abgeworfen wird, obgleich dies militärisch völlig unnötig war. Und dass sich im Anschluss daran nicht nur das atomare Wettrüsten zwischen Ost und West, sondern auch der beispiellose Siegeslauf der *Atomreaktoren* anschließt, der auch durch die Katastrophen von Harrisburg, Tschernobyl und Fukushima nicht gestoppt wurde.

Zurück zu den Nazis: diesen gelingt es sogar – in furchtbarer Art! –, die drei Glieder der Bewegung zusammenzufassen, die sowohl den Wandervögeln wie den 68ern auseinanderfallen: die spirituellen Sucher, die politischen Veränderer und die Schläger. Und sie wissen die letzteren nicht nur durch Arbeitsdienst, SS und Wehrmacht einzubinden, sondern auch durch gewaltige *kultische* Elemente wie z.B. den „Lichtdom“ ganz besonders anzusprechen.

Ich möchte hier eine Aussage der hellsichtigen *Verena Staël v. Holstein* kommentarlos dazustellen – das im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts immer stärker als Element der Jugendaufbrüche anschwellende „Neue Hellsehen“ wird uns noch sehr beschäftigen: *„Der gesamte deutsche Sprachraum ist (durch die Nazis) von seinen geistigen Wurzeln radikal abgeschnitten worden. (...) Bei den Deutschen hat dieses Abschneiden von den alten mythologischen Wurzeln derart stark die Zukunft verändert, dass die Auswirkungen bis in die Ausprägung der hellseherischen Fähigkeiten der heute lebenden Menschen gegangen ist.*

Hintergrund war die Wesenheit eines schwarzen Engels, der sich nach der Gasvergiftung Hitlers in ihm inkorporiert und nach und nach die anderen Menschen um sich gesammelt hat, die sein Wirken mitgelebt haben. Sie entwickelten eine Ideologie, rissen alle nordischen Götternamen in ihren Schmutz und in ihre Ideologie hinein und schnitten damit die Mitteleuropäer von ihren geistigen Wurzeln ab.

Deswegen konnte sich das, was Rudolf Steiner für die Zukunft voraussagte, nicht richtig und nicht in Ruhe entwickeln.“ (Flensburger Hefte Nr. 107: „Neues Hellsehen“, Flensburg 2010)

Die Gegenbewegung

Das Umgebogen-Werden der 33er-Bewegung wird aber lange nicht von allen Jugendlichen Europas mitgemacht. Es gibt einen heldenhaften Widerstand junger Menschen gegen den Nazi-Terror (die „Weiße Rose“, der 20. Juli u.v.a.) einschließlich vieler heldenhafter Hilfen für verfolgte Juden – so, wie die Wandervogel- und 68er-Bewegungen ihren dunklen Schatten warfen, so die Nazi-Bewegung ihren „lichten Schatten“.

Es gibt auch Jugendliche, die ihren Idealen auf ganz andere Art als der fanatisierte Maistream nachgehen. In derselben Zeit, in welcher in Deutschland sich der Holocaust vorbereitet (wovon er damals nichts ahnt), sucht z.B. mein Jugendidol *Thor Heyerdahl* – obgleich sein norwegischer Biograf Snorre Evensberger zumindest dem jungen (thumben) Thor Sympathien für den Nationalsozialismus unterstellt – seine „Zurück-zur-Natur“-Utopie zu verwirklichen, indem er mit seiner jungen Frau Liv auf der Südsee-Insel Fatu Hiva versucht, wie ursprüngliche Eingeborene zu leben – sowohl die Wandervögel wie auch die Hippies lassen grüßen. Im Gegensatz aber zu Paul Gauguin, der an der Unmöglichkeit des „Zurück-zur-Natur“ zerbricht, kann Heyerdahl, der auf den Marquesas auf Gauguins Spuren stößt, der sich auf Tahiti, Fatu Hiva und bei den Bella-Coola-Indianern zutiefst von den „Wilden“ angezogen fühlt, sich nach vorne umorientieren. Anschließend, als Norwegen überfallen wird, beißt er sich durch furchtbarste äußere Umstände durch, um gegen die Nazis kämpfen zu können.

Die gewaltigste Antithese zur braunen Flut stellt jedoch *Mahatma Gandhi* dar, der es in seinem gewaltlosen Widerstand zur Befreiung Indiens ebenfalls schafft, die drei Glieder der Bewegung (spirituelle Sucher, „zornige junge Frauen und Männer“ und „Schläger“) in Eins zusammenzufassen – der 33er-Aufbruch ist wirklich nicht ausschließlich schwarz!

Gandhi wirkt im 20. Jahrhundert wie ein „Meteoreinschlag der Liebe“, er ist tatsächlich die ungeheure Initialzündung der Gewaltlosigkeit oder reinen Menschlichkeit. „*Nicht-Kooperation*“ mit der Kolonialmacht, gewaltfreier „*ziviler Ungehorsam*“ sind die Waffen, mit denen er die Engländer in die Knie zwingt. Stets fängt er (als „Selbst-Bestrafung“) zu fasten an, wenn seine Anhänger doch zur Gewalt greifen. Er und Millionen Inder lassen sich ohne Gegenwehr blutig von der Polizei zusammenschlagen – viele sterben dabei – und ins Gefängnis werfen; insgesamt sitzt er acht Jahre im Gefängnis. Und Gandhi ist alles andere als ein verbissener Kämpfer; nichts hat mich an ihm so erschüttert wie sein heiteres Lächeln insbesondere seiner letzten Lebensjahre – Gandhi ist ein Freier Geist, wie er unter den Gestalten des 20. Jahrhunderts seinesgleichen sucht. Ich halte den bekennenden Hindu Gandhi, der immerhin folgendes ausgesprochen hat: „*Christus hätte vergebens gelebt und wäre vergebens gestorben, hätte er uns nicht gelehrt, unser ganzes Leben nach dem ewigen Gesetz der Liebe einzurichten*“ – für einen der größten Christen des 20. Jahrhunderts, ja der Menschheit überhaupt. Gandhi hat im Gegensatz zu unendlich Vielen, die sich „Christen“ nannten und immer noch nennen, den Christus *dar-gelebt*.

Als nach der Befreiung Indiens vom englischen Joch Hindus und Moslems beginnen, blutig aufeinander loszuschlagen und aneinander furchtbare Gräueltaten zu verüben, fängt Gandhi an zu fasten und verkündet, er werde nicht eher damit aufhören, als bis restlos Schluss mit dem gegenseitigen Hass sei zwischen Hindus und Moslems, und wenn er darüber sterbe – eine *Christus-Geste*. Aus *Liebe zu Gandhi* hörten auf einmal die Metzeleien und Gräueltaten auf – kurz danach wird Gandhi 78-jährig jedoch durch einen fanatischen jungen Hindu, der die Versöhnung mit den Moslems torpedieren will, ermordet.

*

Meine 68er-Biographie, wie ich sie in meinem 68er-Buch beschreibe, geht dort noch viel weiter – bis in die *Gegenwart* –; an *dieser* Stelle aber mag's für den Anfang genügen. Einen ganz anderen Aspekt derselben 68er-Biographie stellt „*Meine musikalische Biographie*“ in der Abteilung „*Experimentelle Musik*“ dar, eine Fortsetzung von beiden (obgleich nichts Autobiographisches mehr darin vor-

Andreas Delor Werdegang eines 68ers Wie es dazu kam, dass „nur durch Anthroposophie mein 68er-Impuls bis heute heiß geblieben ist“

kommt) ist – man wird schon sehen, warum –: „Atlantis steigt wieder auf – das spirituelle Erwachen der Naturvölker“ in der Abteilung „Atlantis“.

[Zurück zur Startseite](#)